

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K 1200.— Halbjährig 600.— Vierteljährig 300.— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 10 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachsch. Mindestgebühr 200 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Anzeigen-Expeditionen — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.	Preise bei Abholung: Ganzjährig K 1160.— Halbjährig 580.— Vierteljährig 290.— Für Zustellung ins Haus wird 1/4jähr. K 10.— berechnet. Einzelnummer K 30.—
--	---	---

Nr. 2.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 13. Jänner 1922.

37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

3. 140/36.

Brotpreisfestsetzung.

Der Preis für den Normallab Brot für das Stadtgebiet Waidhofen a. d. Ybbs wurde übereinstimmend mit dem für die übrigen Gemeinden des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs von der Bezirkshauptmannschaft Amstetten festgesetzten Preise für die Zeit vom 8. Jänner bis 15. Jänner 1922 mit 232 K, für die folgende Zeit bis auf weiteres mit 300 K bestimmt.

Verschleißmehlpreis 480 K für ein Kilogramm.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 11. Jänner 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas e. h.

3. 151.

Kundmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß in den umliegenden Gemeinden die Maul- und Klauenseuche erloschen erklärt wurde, bzw. schon abgemeldet ist, teilt der Stadtrat mit, daß dem allgemeinen Wunsche der Bevölkerung entsprechend der Wochen-Ferkelmarkt ab Dienstag den 17. Jänner 1922 wieder eröffnet wird.

Bei Beschädigung des Marktes sind die etwa noch bestehenden Sperrvorschriften der Bezirkshauptmannschaft in den Gemeinden strengstens einzuhalten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. Jänner 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 3066/29.

Tarif

für das Rauchfangkehrergewerbe im Lande Niederösterreich.

1. Kehren eines schließbaren Rauchfanges ebenerdig K 90.—, für jede weitere benützte Gleichhöhe mehr um K 36.—. Dachgeschosse über 4 Meter gelten als eine Gleichhöhe.

2. Kehren eines schließbaren Rauchfanges in gewerblichen Betrieben wie Bäckereien, Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. K 144.—, für jede weitere benützte Gleichhöhe mehr um K 54.—.

3. Kehren eines Zylinderrauchfanges ebenerdig 42 K, für jede weitere benützte Gleichhöhe mehr um K 12.—.

4. Kehren eines Zylinderrauchfanges in gewerblichen Betrieben, wie Bäckereien, Hotels, Gastwirtschaften, Pensionen usw. K 72.—, für jede weitere benützte Gleichhöhe mehr um K 24.—.

5. Kehren eines Dampfrauchfanges pro Meter bei vierteljähriger Kehrung K 90.—, bei halbjähriger Kehrung K 120.—, bei jährlicher Kehrung K 210.—.

6. Kehren eines Rauchfanges in Villen, welche nur im Sommer benützt werden, pro Saison, ebenerdig K 480.—, für jede weitere benützte Gleichhöhe mehr um K 120.—.

7. Abziehen eines Rauchfanges pro Gleichhöhe K 120.—.

8. Ausbrennen eines Rauchfanges K 240.—. Ueber eine Stunde Brenndauer pro Stunde mehr um K 180.— ohne Beistellung des Materials.

9. Patchofieren eines Rauchfanges ebenerdig Kronen 600.—, für jede weitere benützte Gleichhöhe mehr um K 300.— ohne Beistellung des Materials.

10. Kehren eines Herdes mit einer Bratröhre K 72.— für jede weitere Bratröhre mehr um K 36.—.

Kehren eines Herdes in Hotels, Gastwirtschaften und Pensionen, sowie eines großen Herdes in Anstalten, Schlössern und Klöstern K 480.—.

11. Kehren einer Winterheizung in Bauernhäusern K 180.—.

12. Kehren eines eisernen Ofens K 60.—.

13. Kehren eines Tonofens K 360.—.

14. Kehren eines Rohres oder Schlauches pro Meter K 24.—.

Kehren eines Rohres oder Schlauches schließbar, pro Meter K 48.—.

15. Kehren eines Badeofens K 120.—.

16. Kehren eines Dampfbadofens K 360.—.

17. Kehren einer Glashaushaltungsanlage pro Meter K 60.—.

18. Kehren einer Waschkesselanlage K 60.—, einer Kesselanlage in gewerblichen Betrieben K 180.—.

19. Kehren einer Selchammer K 240.—, Kehren einer Selchammer in gewerblichen Betrieben K 480.—.

20. Kehren eines Kessels und der Schläuche einer Zentralheizunganlage in Einfamilienhäusern K 360.—, in größeren Betrieben und Objekten K 600.—.

21. Kehren einer Kalorifere bis 2400.—.

22. Kehren eines eingemauerten Dampfkessels von K 6000.— bis — 24.000.—.

23. Kehren einer Brau- oder Subpjanne K 1200.—.

24. Kehren einer Malzdörre oder Trockenanlage pro Meter K 90.—.

25. Kommissionstage im Standorte K 600.—.

26. Feuerbeschau pro Tag K 1800.—.

Für bestellte Separatgänge ist die doppelte Gebühr obigen Tarifes zu entrichten.

Für die an Sonn- und Feiertagen zu leistenden Arbeiten, sowie für Arbeiten vor 6 Uhr früh ist gleichfalls die doppelte Gebühr obigen Tarifes zu entrichten.

Dieser gilt ab 15. November 1921.

3. 25/18.

Niederösterreich. Landesnotgeld, Laufzeitverlängerung.

Die Laufzeit des Notgeldes des Landes Niederösterreich wurde bis zum 31. Dezember 1922 verlängert.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 10. Jänner 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Skizzen von Leo Hausenberger.

Die brennende Wunde, der Verlust Oedenburgs, blutet noch; noch herrscht in breiten Kreisen des deutschösterreichischen Volkes große Erbitterung über die chauvinistische Raubpolitik unserer ungarischen Nachbarn, zu der die Raublust der „kleinen“ sowie der „großen“ Entente Pate gestanden ist, noch ist die Trauer lebendig um die Hoffnung geht dahin, daß der Allmächtige mir gestatten möge, daß ich an den Bestrebungen, Ungarn groß und

Zum einjährigen Gedenktag unseres Theaters.

Auf einer einsamen Bahnstrecke, die schnurgerade von Haltestelle zu Haltestelle durch eintöniges Flachland läuft, schimmert eines Tages, da sich der Frühnebel verloren und ein Schnellzug in der Ferne verlaufen hat, der ruhige Schotter zwischen den Schienen von einer Unmenge Silbermünzen. Jemand, der am Geleise zu schaffen hat, sieht das Wunder und rafft eiligst so viel Glück als möglich in seine Taschen. Der freudige Mensch kann nicht schweigen und bald wimmelt der Bahndamm von Silbersuchern. Und während sich die Taschen mit der klingenden Bürde füllen, erglüht in Herz und Hirn der Traum vom plötzlichen Reichtum. Keiner von all den Schatzgräbern hat genug an seinem armen Werktagsleben, jedem ist es zu kurz, zu eng, zu feicht, er will es vertiefen und erhöhen in einem langen Feiertag. Die heißen Hände wühlen in den kalten Metallschelchen und das berauschte Auge blickt ins Paradies. Aber da löst sich vom Himmelrand der Ordnungswille des kühl rechnenden Staates, erklärt das herrnlose Gut für sein Eigen, streift den funkelnden Silbertraum aus Hand und Saal, aus Herz und Hoffnung fort und heißt die Abenteuerer heimgehen, wie sie gekommen waren, arm und bedrückt. Wer einen kleinen, versteckten Reiz für sich erretten kann, preist sich glücklich und dreht in aller Heimlichkeit das Zufallsgut über und über wie einen greifbaren Niederschlag des Unbegreiflichen.

Anläßlich soll sich dieses Märchen irgendwo in der Wirklichkeit abgespielt haben. Warum nicht? Spielt es sich nicht täglich, stündlich überall ab, wenn auch in geheimen Formen? Sicher und unleugbar hat es sich in unserer eigenen Stadt zugetragen. Die einsame Bahnstrecke unseres Lebens, die durch eintöniges Alltagsflachland schnurgerade von Pflicht zu Pflicht, von Arbeit zu Arbeit läuft, leuchtet seit Jahresfrist wie von verschüttetem Glück. Freilich, während sich dort bei den Silbermünzen der Bahndamm im Ru mit Suchern bevölkerte, hat sich an unster Waidhofener Glücksfundstelle nur langsam im Verlauf dieses Jahres die Zahl derer vermehrt, die da suchen und finden. Es sind ja keine klingenden und greifbaren Silbermünzen mit Staatsprä-

gung, die man hier ausliest, es sind bloß Dichtungen aus den Köpfen einsamer Schwärmer, Gestaltungen der Phantasie, Scherz und Spiel und Mist aus lebensfrohen Menschenherzen, es ist bloß — Theater. Immerhin, schon gibt es heute ihrer viele, die empfinden, daß sie mit dieser geistigen Münze, mit diesen abendlichen Innen-Erlebnissen ihr Dasein viel eher vervielfachen und erweitern, befreien und verklären können, als es den armen Silbersuchern dort am glanzbestreuten Geleise möglich gewesen wäre, auch wenn sie ungestört und nach Herzenslust hätten grasen können. Man kommt eben nicht über die alte Wahrheit hinweg, daß man „das Geld in dieser Welt nicht fressen kann“, sondern daß man auch die schönste Gold- und Silbermünze erst irgendwie eintauschen muß, bevor sie lebendig werden und wirken kann. Und wie wenige verstehen sich auf wahrhaft gewinnbringenden Umtausch. Die Schätze aber, die uns das Theater in die Spurweite unsres Lebensgeleises schüttet, setzen sich von selbst in Hirn und Herz in lebendige Kraft um und verwandeln sich in ein Kapital, gegen das auch der überzeugteste Kommunist nichts einzuwenden hat: in Freude. Dieses Kapital entschleift sich jederzeit gern und freiwillig zur Vermögensabgabe, weil Schenken, Verteilen, Beglücken in seiner Natur liegt. Theater ist Volksbildung. Man geht aus keinem Theaterstück fort, ohne etwas gelernt, frische Lebensneugier erworben, Menschenkenntnis gewonnen, seine Anteilnahme am Schicksal der Mitmenschen gekräftigt und sich dem Sinn der Welt wieder um einen Schritt genähert zu haben. Deshalb rufen wir am ersten Jahrestag der Eröffnung des Klang-Theaters vom Geleise hinab in die Arbeitsfelder: Kommt und sammelt und seht das Wunder dieser Glücksfundstelle: je mehr man aus ihr schöpft, um so ergiebiger wird sie, um so weniger kann sie versiegen.

Der Silberregen auf jenem Bahndamm war fragwürdiger Herkunft. Ein Geldschmuggler hatte ihn wohl nicht vorichtig genug befestigt und versteckt. Vielleicht während er schlief, rieselte sein Raub zwischen die rollenden Räder, und erst als er über der Grenze war und seine selbststüchtige List für gelungen hielt, entdeckte er den Verlust. Und mag die ganze Geschichte ein Märchen sein, sie bleibt auch hierin wahr: denn alles Geld, wir mögen es auf die ehrlichste Weise erarbeiten, es

kommt auf dunklen Irrwegen in unsere Hand gesprungen und wir wissen nicht, was für Finger sich vor wenigen Stunden noch darum getraut und daran geklammert haben. Der Goldschatz aber, den Kunst und Dichtung schenken, kommt, sofern es wahre Kunst und Dichtung ist, aus hohen, reinen Quellen, aus Daseinslust, aus tiefer Ahnung des Weltsinns und der Bedeutung des Lebens. Und kommt er auch nur aus Spielfreude, Traum und Laune, er ist und bleibt doch eine Gottesgabe. Und die Arbeit des Schauspielers ist ein geheimnisvolles Umwecheln und Vermitteln zwischen Seelenleben und Sichtbarkeit. Ende Oktober durfte der Schreiber dieser Zeilen aus angenehmer Verborgenheit eine Probe zum „König Oedipus“ miterleben und sehn, wie Direktor Klang den Geist des zweitausendjährigen Griechenkönigs in sich aufnahm. Das war ein unvergeßliches Erlebnis, ein Blick ins Wunder der schauspielerischen Wesensverwandlung. Ein schnellgefetztes Merkblatt erzählt: „Löwenjaal. Die Sessel werden soeben Reihe für Reihe zurückgedrängt, damit vor der Bühne Raum werde für den Chor und die beiden Altäre. Auf den vordersten Sitzplätzen hat sich der Studentenschwarm verteilt, der die Chöre sprechen will. Zigaretten rauchend und naher Heimfahrt gewärtig — Allerheiligen ist vor der Tür — freuen sich die jungen Leute ihrer schönen Gegenwart, die von keinem Fluch und keiner schicksalsschweren Schuld belastet ist. Die Worte des großen Tragikers, die auf ihren Lippen bereit liegen, haben nicht die Gewalt, ihr frohes Lachen zu erdrücken. Oben aber auf der Bühne vollzieht sich dies: Souffleur und Direktor sehn sich gegenüber. Der Souffleur, winterlich vernummt, den Rücken gegen den Zuschauerraum gefehrt, schießt mit lauter, scharfer Stimme Wort für Wort die Verse des Oedipus aus dem Textbuch, eintönig wie ein Vorbeter, gebieterisch und dringend wie ein Hypnotiseur. Direktor Klang, im Alltagskleid, den Hut tief in die Stirn gedrückt, die Augen geschlossen, spricht wie aus einer tiefen fernen Welt herauf die Worte des Vorlesers nach, leise, traumhaft; er saugt sie in sich, er taumelt von innerem Sehn und Mitfühlen, sein Wesen erzittert schon von jenen noch gebundenen Kräften, die in ihm auf der Lauer liegen, die furchtbaren Leiden des Oedipus darzustellen. Schon möchte er losbrechen, gewaltsam bändigt er den Stimm-

vielen Todesopfer, die das Bandenwesen Ostbunzurs, Heijas und Bronay auf dem Gewissen hat. Trotz alledem findet man es bei uns in Oesterreich an der Zeit, in **Wirtschaftsverhandlungen mit Ungarn** einzugehen. Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen trifft oder ist schon in Wien eingetroffen, um diese Verhandlungen mit Bundeskanzler Schober zu beginnen. Als Verhandlungsfragen sind in Aussicht genommen: Die Frage der Entschädigung Oesterreichs für die aus der verzögerten, bezw. das erstmalig vereitelten Uebergabe des Landes erwachsenen Ankosten; die Regelung überhaupt aller finanziellen Fragen, soweit sie mit der Uebergabe des Burgenlandes im Zusammenhang stehen; die Erleichterung des Personen- und Warengrenzverkehrs an der neuen deutschösterreichisch-ungarischen Grenze; die Anknüpfung geregelter Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten. Die ersten drei Fragen zu lösen, wird ohne weiteres als eine Notwendigkeit angesehen, zumal besonders **D e n b u r g** wirtschaftlich unter den neugeschaffenen Grenzverhältnissen schwer benachteiligt erscheint; was aber den Abschluß eines Handelsvertrages anbelangt, muß die Ansicht vertreten werden, daß hiezu auf österreichischer Seite keineswegs noch die nötigen Vorbedingungen vorhanden sind. Es ist theoretisch ganz schön gedacht, wirtschaftliche Notwendigkeiten unter jeglicher Ausschaltung von Gefühlsregungen durchzuführen zu lassen, ob aber dieser rein praktische Grundsatz in Bezug auf unser Verhältnis zu Ungarn dormalen am Platze ist, steht dahin.

Dr. Gürtler, unser Finanzverweser, sorgt Woche für Woche für die nötige Aufregung, damit unsere von der Börse gekaufte Judenpresse in langen Spalten ihren Reichtum mit dem nötigen Tamtam ablagern kann. Das wird wohl die einzige Wirkung der Gürtlerschen „Maßnahmen“ sein, denn von einem Aus-der-Welt-Jagen des dreistelligen und bald vierstelligen Milliarden-Abganges im Staatshaushalte ist nichts zu hoffen: die Krone sinkt weiter. Gürtler, das Finanz-„Genie“ der Klerikalen will nun sämtliche staatlichen Tarife und die Monopolpreise auf die Höhe des Weltmarktpreises bringen, eine gewaltige Erhöhung der indirekten Steuern einführen und neue Vorlagen der **Warenumsatzsteuer** und **Kapitalgewinnsteuer** (Börsengewinnsteuer) Gesetz werden lassen. Damit wird zweifellos eine gewaltige Erhöhung der Staatseinnahmen erzielt werden können. Wäre die jüdische Preistreibererei nicht (mit ihr rechnet scheinbar Gürtler nicht), die hiedurch neue Gründe zum Preisauwärtstreiben findet, dann wäre es vielleicht möglich, eine Besserung herbeizuführen. Da aber die Preise in ihrem Aufwärtzjagen nicht stillehalten, werden diese erhöhten Einnahmen restlos von den gesteigerten Personalaufwänden in Anspruch genommen, der gedachte Erfolg bleibt aus, das Geistes- des Riens-abganges ist nicht beseitigt, sondern bleibt weiter bestehen, nur mit dem Unterschiede, daß weitere Hunderttausende in Not und Elend geraten sind. Gürtlers Einführungen sind eben Pfäferschen, die scheinbar lindern, aber nicht heilen. Heilen kann nur ein fester Griff in die Geldtaste der Kriegsgewinnler aller Art. Vor dem schreckt Gürtler zurück, Warum?

Zudem kommt noch, daß die innerpolitischen Verhältnisse in der Folge der geteilten Auffassung des Lanauer

Vertrages eine bedeutende Verschlechterung erfahren haben. Eine Krise der Regierung ist unvermeidlich, weil die Haltung der Großdeutschen in der Frage des politischen Vertrages von Lana eine Wenderung in der Zusammenfassung der heutigen Regierungsmehrheit bedingen wird, da ihr Austritt aus der Regierungsmehrheit dann als sicher anzunehmen ist, wenn sie bei der Ablehnung dieses Staatsvertrages bleiben, was hoffentlich der Fall ist. Würden sie dem allseitigen Drängen nach Zurückstellung der auf nationalen Beweggründen aufgebauten Ablehnungsmotive nachgeben, dann hätte die Großdeutsche Partei aufgehört, Verfechterin der nationalen Idee zu sein. Diese Erwägungen lassen es sicher sein, daß die Großdeutschen, selbst um den Preis einer neuerlichen schwarz-roten Bindung, auf ihrem richtigen Standpunkte verharren werden.

Zu durchsichtig ist das Wollen unserer Klerikalen Staatsführung, als daß ihr zuliebe nachgegeben würde. Ein solches Nachgeben würde den geheimen Klerikalen Wünschen allzusehr entgegenkommen. Schreiben doch die „Wiener Stimmen“ einem deutschböhmischen Freund: „Es gelte, mit aller Beschleunigung von Prag aus einen mitteleuropäischen Staatenblock zu schaffen, aus einer „diktierten Föderation“ vorzukommen. Es kommt aber weniger auf die Absichten des Unternehmers, als auf die der Unternehmung **innewohnenden natürlichen Tendenzen** an.“ — Das alte Oesterreich-Ungarn soll, wenn auch in anderer Form, wiedererstehen, so meint es Dr. Seipel, so Schober, der im Auftrage der Klerikalen handelt. Daß aber die **natürlichste Tendenz** unser Zusammenbruch mit dem Deutschen Reiche ist, will der Briefkastenleiter der „Wiener Stimmen“ nicht wissen.

Diese unverfälschte Bloslegung des Hauptzieles römisch geleiteter Klerikaler Politik findet eine besondere Beleuchtung durch eine Mitteilung aus Madeira, daß **Erzkanzler Karl seine Absichten auf die ehemals von ihm beherrschten Länder niemals aufgeben werde**. Hier liegen die Keime der Triebkraft für das politische Wollen Seipels und Genossen. Einem Mitarbeiter des „Az Ujjag“, der in Funchal Gelegenheit zu einem Gespräche mit Karl nahm, äußerte sich der Erzkanzler: „Ich betrachte Ungarn als mein wahres Vaterland. . . . Meine ganze glückliche zu machen, teilnehmen darf.“ — Dieses gedachte „große und glückliche Ungarn“ ist wohl nicht das heutige Kumpfungarn, sondern eine gedeckte Bezeichnung für jenen mitteleuropäischen Staatenblock, für den die Grundlagen zu schaffen, die österreichische Außenpolitik so sehr ins Zeug geht. (Siehe Vertrag von Lana und weitere Absichten, wie Verträge mit Südslavien und Ungarn). — Warum geht man nicht daran, die natürlichen Beziehungen mit dem Bruderstaate Deutschland durch Staatsverträge zu betätigen? Wäre das nicht das Natürlichste? Es wäre die Ausführung einer Selbstverständlichkeit, weitgehendste Verträge mit Deutschland abzuschließen. Doch daran denkt der Herr Prälat nicht, sagt ihm doch Rom, daß Deutschland protestantisch ist. Lieber unter die Krute von Bushmännern, als mit einem Kezerstaate irgendeine Gemeinschaft. So denken sie, die Oesterreichs Gesandte als würdige Erben der deutschösterreichischen Habsburger jetzt lenken.

Außerhalb unserer Grenzmarken gehen große Dinge vor. Eine Reihe wichtiger Begebenheiten drängt zur

Besprechung. Vor allem ist eine neue Schurkerei, die Frankreich vorhat am deutschen Volke zu begehen. Frankreich hat die Absicht, **Deutschland eine Kriegsschuldigung an Sowjetrußland zahlen zu lassen**. Lenins Hauptbestreben ist seit langem, von den Großmächten die Anerkennung der russischen Sowjetregierung zu erlangen. Frankreich will nun diesen Wunsch nachkommen, wenn Rußland die Vorkriegsschulden anerkennt. Als Gegenleistung hat Briand der gegenwärtig in Paris weilenden Sowjet-Vertretung eine Entschädigung in der Form angeboten, daß Deutschland — wie es im Versailles-Vertrage vorgesehen ist — an Rußland als Wiedergutmachung der von der deutschen Armee auf russischem Gebiete angerichteten Schäden, eine zu bestimmende große Summe in Goldmark zahlen soll. — Wieder ist es Frankreich, das selbst die verlotterte Kommunistenwirtschaft in Rußland begünstigt und mit Milliardenbesuchen bedient, um das Deutsche Reich seinem gänzlichen Untergange zuzuführen.

Dieselbe Haltung der Franzosen ist auf der **Konferenz in Cannes** zu beobachten. Auch dort ist einzig Briand für die Anerkennung und in seinem Schlepptau Belgien. Die übrigen Staaten sind für eine Verständigung. Blutwenig ist es, was bis jetzt von dieser Tagung als Ergebnis festzuhalten wäre. Lloyd George ist es bisher nur gelungen, die Annahme seines Vorschlages auf Einberufung der **europäischen Wirtschaftskonferenz** durchzusetzen, die Vorladung der Vertreter Deutschlands (der Jude Rathenau wird sie führen!) zu erreichen und endlich auch die grundsätzliche Genehmigung zu einem **bedingten Zahlungsausschub** für Deutschlands Fälligkeiten für das Jahr 1922 zum Beschlusse zu erheben. All das ist von deutschen Standpunkte aus so wenig, daß es z. B. in berechnetes Erstaunen setzt, wenn die große Presse diese Ergebnisse als einen besonders großen Erfolg in die Welt hinausposaunt. Hiezu ist schon gar kein Grund deswegen vorhanden, weil immer wieder als Garantie für diese Zugeständnisse, die weitere Beibehaltung der Besetzung der Rheinbrückenköpfe genannt wird. Noch liegen die Endergebnisse dieser Konferenz nicht vor, auch Deutschlands Vertreter wurden noch nicht gehört. Geben wir uns aber keinen großen Erwartungen hin. Sie werden so oder so doch nur neue Enttäuschungen und neue Schurkereien gegen Deutschland zu Tage fördern. So war es wenigstens noch auf allen ähnlichen früheren Konferenzen zwischen den Staatsmännern des Feindbundes. Was sagte doch Briand, als er von Paris seine Reise nach Cannes antrat? — Wenn ich nicht irre: „Cannes ist keine Angelegenheit der französischen Regierung, sondern eine solche der ganzen öffentlichen Meinung des französischen Volkes!“ Briand also fuhr mit gebundener Marschrouten. Er muß also als Sieger zurückkehren.

Für alle Fälle, besonders aber für den Fall als in Cannes ein Ergebnis nicht zu erzielen ist, hat England schlauer Weise, natürlich aus Rücksicht auf Frankreich, eine **Weltwirtschaftskonferenz nach Genoa** einberufen. An ihr sollen alle Vertreter der großen und kleinen Entente, dann Deutschland, Deutschösterreich, Ungarn und Rußland durch besondere Vertreter teilnehmen. Zweck der Uebung, bei der diesmal sogar Amerika nicht fehlen wird, soll sein, die Weltwirtschaftslage, im Besonderen

ton, jähmt er das Gebärdenpiel. Er verwandelt sich jeben in den Sohn des Laios, er drängt den Herrn Franz Ottokar Klang mit allen seinen Sorgen und Erinnerungen aus sich hinaus und schlürft mit den Worten des Sophokles die fremde Wesenheit des Griechentönigs in seine Seele, in sein Fleisch und Blut. Immer wieder, wie in einer Art lustvollem Schmerz, wie in halbwachem Hindämmern, tapft er an die Schläfen und starrt mit blinden Augen in die ferne Welt, die in seinem Gehirn aufsteht. Nur manchmal, wenn er einen Vers tiefer durchdenken, wenn er sich ein paar Worte besonders einprägen, sie bewußter formen will, muß der unaufhaltsame Einsager ein wenig innehalten, wiederholen, ihm einige Augenblicke Raft gewähren. Man merkt, es ist eine Geistesbeschwörung. Der Raum erfüllt sich mit unsichtbaren Gewalten, mit geheimnisvollen Kraftströmungen, die nicht von diesem Tage sind. Ein talter Schauer rieselt über die Nerven. Ferne ist nahe und Traum wird Wirklichkeit. Sogar die Studenten horchen zuweilen auf und der und jener sieht über seinen Zigarettenrauch hinweg in die Weite, als erblickte er den rotvioletten Götterberg der Athene oder sähe er hoch über dem ägäischen Meer auf schillernden Wolken die Göttin der Schönheit und Liebe, Aphrodite schweben und lächeln. Ja, wahrlich, wer noch nicht wußte, daß Direktor Klang ein wahrer, ein großer Künstler ist, in dieser Vormittagsprobe hätte er es erkennen müssen. So greift nur einer, dem es bitter ernst ist mit seiner Kunst, hinüber ins Geistesreich, so horcht nur einer, der eine tiefgründige Seele hat, in die Unterwelt des Gewesenen hinab, so kühn tritt nur der an die Pforte des Hades, der mit Sicherheit weiß, der Tote, den er beschwören will, muß seinem Ruf auch Folge leisten. Es war weihewoll wie eine Andachtstunde.“

Und diesen Mann wollen und müssen wir uns erhalten. Er liebt unsre Stadt und wir bewundern und brauchen ihn. Jawohl, wir brauchen ihn. Wir sind unsrer arbeitssamen Stadtverwaltung dankbar, daß sie großzügige Werke baut und das Gefälle unsres smaragdnen Bergflusses weitblickend umsetzt in Licht und Arbeitskraft. Aber wie die Glühbirnen in unsren Stuben, so wollen und sollen auch die Herzen in unsrer Brust brennen und leuchten und gespeist werden von Kraftströmen, die aus fernemnäher Höhe stammen. Gerade der wertvolle Mensch braucht solche Seelenlabial, solches

Feierabendglück am notwendigsten. Besitzt niemand zugleich mit dem Willen auch die Macht, unsrer geliebten Stadt ihr Theater zu erhalten und Herrn Direktor Klang es leichter zu machen, seine großen, kühnen Zukunftspläne zu verwirklichen? Ein Jahr hindurch hat er nun selbstlos, mit Aufgebot eines beinahe titanischen Willens, mit wahrhaft staunenswerter, unerhöplicher Geduld und idealster Zuversicht an seinem Werk gearbeitet und es gefördert bis zu einer Höhe, die ihm und uns zur Ehre gereicht. Es wird, es muß sich machen lassen.

Der Gedenktag aber darf nicht vorübergehen, ohne daß wir Herrn Direktor Klang und allen seinen Mitarbeitern innigst danken. Danken vor allem auch seiner lebenswürdigen Frau, deren selbige Heimat der Wiener Rhythmus ist, die sich mit hinreißender Wärme jedesmal von neuem ins Glück des singenden Tanges stürzt und uns so oft in jene Höhen entführte, wo nur das beschwingte Schweben Sinn hat. Ja, „wenn der Walzer klingt, wenn die Geige singt“, da wird aus Helly Klang die „reizende Frau Windobona“, wie sie leibt und lebt und — liebt. Wir haben im abgelaufenen Jahr einmal schwer um sie gebangt; möge ihr das neue in jeder Hinsicht ein Glücksjahr sein. Unsrer herzlich dankenden Gruß auch Fräulein Grete Benda, die ihr reifes, seelenvolles, tiefinnerliches Spiel in keiner der vielen Rollen, die sie übernehmen muß, preisgibt, Scherz wie Ernst bis zu feinsten Vollendung ausgestaltet und mit größter Einfühlungsgabe und nie versagendem Verständnis die mannigfachen Schicksale durchlebt, durchlacht, durchleidet. Wie sehr sie hochgeschätzt und geliebt wird, erfuhr sie an ihrem Ehrenabende in reichstem Maße. Auch Herr Walheim bekam es bei gleicher Gelegenheit zu spüren, wie sehr unser Publikum seine vornehme Schlichtheit, seine erquickende, stets wahre und gemüts-tiefe Charakterdarstellung zu schätzen weiß. Und wer wollte, wenn er unsrem Theater dankt, Herrn Doppler vergessen? Wie viel Gram, Sorge, Trübsinn hat er im abgelaufenen Jahr von Waidhofer Herzen fortgelacht! Doch ist Herr Doppler mehr als bloß „lustige Person“, er macht uns nicht nur durch Späße und Uffe oberflächlich lachen, er erheitert vielmehr unser Herz durch die drohlige, urwüchsige Auffassung seiner Rollen; auch aus den vagsten Operettenfiguren schafft er lebendige Wesenheiten, wenn sie zu Karikaturen wer-

den, sie bleiben stets noch glaubwürdig und befreiend. Was aber Herr Doppler auch im ersten Fach und in ganz kleinen Rollen zu leisten vermag, das hat er jüngst erst wieder als Diener in Hans Müllers „Schöpfer“ bewiesen, wo er fast ohne Worte, nur durch Miene und Gebärde, ein scharfgezeichnetes Schicksal zeichnete. Herr Ott ist vielleicht in seinem ganzen bisherigen Leben noch nie so mächtig gewachsen wie in diesem Waidhofer Spieljahr. Welcher Aufschwung, welche sichtbare Entwicklung in Spiel und Sprache von seinen ersten, zaghaften Versuchen bis herauf zu seinen leidenschaftlichen, eigenwilligen, kühnen Taten der jüngsten Zeit, zum Beispiel als Teufel im „Fiedermann“. Wahrhaft, er hat allen Grund, dem zu danken, der die schlummernden Kräfte in ihm so glücklich geweckt hat. Auch Herr Jellsek wächst in manche Rolle so prächtig hinein, als könnte sie schlechterdings von niemand anderem gespielt werden als von ihm. So war zum Beispiel sein Ladena-schwengel in „Kosa Altshul“ einfach unübertrefflich. Niemand soll unbedankt bleiben an diesem Gedenktag der Bühne, niemand, der uns von den Brettern, die die Welt bedeuten, eine angenehme Erinnerung herab-reichte. Auch Frau Makarius, die lebensfrohe, unverwiltliche Jugend, darf nicht vergessen sein; es bereitet immer wieder Freude, Menschen von solcher Daseins-lust zu sehn, daß selbst die tyrannische Zeit wenig Macht hat über sie.

Und also, Herr Direktor Klang, mit Mut und Freude ins zweite Jahr! Nicht locker lassen! Sie sind ein Mann, der will, was er muß, und muß, was er will. Sie werden immer tieferen Dank, immer verständigere Anerkennung finden. Es wäre verlockend, noch eine kurze Chronik der glücklichsten Kunstgriffe zu geben, die Ihnen als Spielleiter bei so bescheidenen Mitteln gelungen sind; die Ausstattung Ihrer Fiedermann-Bühne, die Vervoll-kommnung der Theatermusik, der Reichtum an Bühnen-bildern, den Sie unermüdet vermehren, all das müßte besonders gerühmt und bedankt sein. Aber Zeit und Raum drängen zum Schlusse. Nur eins noch: erinnern Sie sich, Herr Direktor, öfters daran, wie das Waid-höfner Publikum Sie umtoste, umklatschte, umjubelte, als Sie im „Sperrschers!“ sangen: „I geh nimmer furt!“

die europäische Wirtschaft durch geeignete Maßnahmen wieder aufzubauen und auf eine Regelung des Währungswirrwarrs hinarbeiten. Lenin hat die an ihn ergangene Einladung bereits angenommen. Rußland wird in Genua das erstmalig wieder an einer Tagung der internationalen Großmächte vertreten sein. — Wir Deutsche dürfen uns aber auch von dieser Tagung nichts erwarten, denn das Grundübel, der Keim des deutschen Unglücks, die Kriegsschuldfrage kommt nicht zur Beratung. Erst die Beseitigung der im Friedensvertrage festgelegten ungeheueren Lüge von der alleinigen Kriegsschuld Deutschlands würde die Vorbedingung sein für eine wirkliche Besserung.

Die kindische, lächerliche Furcht des waffenstrotzenden Frankreich vor dem gänzlich entwaffneten Deutschland, dieses feige Memmentum, das nur einem degenerierten Gallier anhaften kann, findet endlich Hoffnung auf dauernde Beruhigung. Es soll ein Defensivbündnis zwischen England und Frankreich geschlossen werden. Diesbezügliche Vorverhandlungen haben bereits stattgefunden. Beabsichtigt ist ein Bündnisvertrag, der England verpflichtet, im Falle Frankreich von Deutschland angegriffen wird, Frankreich auf dem Festlande und zur See jede militärische und finanzielle Unterstützung angedeihen zu lassen. Weiteres über den Inhalt dieses Bündnisvertrages zu erfahren, wird kaum möglich sein, leben wir doch trotz Wilsons 14 Punktepunkten noch immer im Zeitalter zugestumpfter Geheimbdiplomatie. Zudem sei noch bemerkt, daß kein Bündnis ewig dauert und in der Weltgeschichte Fälle vorkamen, wo ein Bündnis über Nacht zu erbittertester Feindschaft wurde.

Von der mittlerweile in den Winterschlaf gegangenen Konferenz in Washington ist die Nachricht eingelaufen, daß die vertretenen Staaten ein Abkommen abgeschlossen haben, in welchem das Verbot der Giftgase als Kriegsmittel ausgesprochen wird. Für wen dieses Verbot gilt, erhellt aus der wenige Tage später bekanntgewordenen Reutersmeldung, daß die U.S.A. ein eigenes, mehrere tausend Mann starkes Korps unterhalten, das nur Giftgase als Kriegsmittel kennt; von einer Auflösung dieser Spezialtruppe aber keine Meldung kam. Der militärisch-schwächere Staat muß dieses Verbot befolgen, die Großmächte aber, deren Länder sich wie ein einziges riesiges Waffenarsenal ansehen, erzeugen weiter Mordgase in ungeheuren Mengen. Wahrscheinlich, um den Pazifismus zu fördern.

In Rußland tagte der neunte Rätekongreß in Moskau. Auf diesem Kongreß kam auch ein Vertreter aus den Hungergebieten zum Worte. Aus seinem Berichte geht hervor, daß gegenwärtig in Rußland mehr als 27 Millionen Menschen buchstäblich hungern. Die Zahl übersteigt weit die gehegten Befürchtungen, weil aus ihr hervorgeht, daß nahezu ein Viertel des großen russischen Volkes dem fürchterlichen Hunger preisgegeben ist. Die ungeheure Tragweite dieses entsetzlichen Berichtes soll vor allem den Staatsmännern der großen Entente zum vollen Bewußtsein kommen. Da wäre ein dankbares Gebiet tatkräftigen Eingreifens. Briand und Lloyd George! Holt Euch Euern Ruhm und Eure Unsterblichkeit auf den Todesfeldern des russischen Hungergebietes!

Ueber den Aermellanal kommt die Meldung, daß der „Dail Eirean“, das irische Parlament, den Friedenspakt mit England genehmigt hat. Daraufhin ist der Führer der irischen Freiheitsbewegung De Valera von seinem Posten zurückgetreten. Er sieht das Ergebnis als zu gering an und will die vollständige Unabhängigkeit, den selbständigen Freistaat. Er verwirft auch die loseste

Abhängigkeit und deshalb lehnte er, der vergötterte Führer der mutigen Iren, die Wahl zum ersten Präsidenten ab. An seine Stelle dürfte nun der Führer der gemäßigten Irländer, Griffith, treten. De Valera will nun weiter kämpfen, kämpfen bis er erreicht hat, was sein Ziel ist: Vollständige Vostrennung von England.

De Valera kann der freundlichsten Sympathien des deutschen Volkes sicher sein. Der irische Freiheitskampf soll uns Deutschen eine Richtschnur sein für die kommende Zeit, für die Zeit der Befreiung aller unter Fremdherrschaft schmachenden Stammesgenossen. Er soll unser Leitstern sein beim Baue jenes sehnsüchtigst erhofften Domes, der da heißt: **Undeutschland!**

Die Deutschvölkische Schutz- und Trugbundbewegung.

Unser Mitarbeiter schreibt im Leitartikel der „D. österr. Zeitung“ vom 9. ds.:

Aus den rauchenden Trümmern von Deutschlands Macht, mitten im sinnlosen Wirbel des Umsturzwehens scharten sich aufrechte deutsche Männer um die Losung: „Sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes durch die Erweckung und Förderung seiner gesunden Eigenart. Der unterdrückende und zerstörende Einfluß des Judentums ist die Hauptursache des Zusammenbruchs. In der Beseitigung dieses Einflusses liegt die Vorbedingung des staatlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbaues und die Rettung der deutschen Kultur.“ Die zwingende Richtigkeit dieser Erkenntnis hat in kürzester Zeit eine Gemeinschaft zusammengeführt, aus der in Hamburg der Deutschvölkische Schutz- und Trugbund entstanden ist.

Die klar umrissenen Grundsätze dieser Vereinigung: alle Gebiete der Lebensäußerungen des deutschen Menschen so einzurichten, daß sie als ein unerfälschter Ausdruck ihres eigenen deutschen Wesens sich darbieten und dieses selbst nach seinen guten Seiten fördern und stärken, also die Verstärkung und Vertiefung des deutschvölkischen Bewußtseins und die Wiedererweckung desselben; das Bestreben, ein eigenes, freies deutsches Reich zu schaffen, das alle deutschen Stämme umfaßt, also das unbedingte Festhalten an altdeutschen Gedanken; die aufgestellten Forderungen zur Lösung der Judenfrage; die aus Borerwähntem folgernde Einhaltung zwingend notwendiger Lebensregeln; der Wille, die Gesundung des öffentlichen Lebens unseres Volkes durch die Ueberwindung des Parteiwesens herbeizuführen, haben im Deutschen Reich in wenigen Monaten Hunderttausende für die Schutz- und Trugbundbewegung gewonnen. Zur Jahresmitte 1921 zählte der Bund bereits über 500 Ortsgruppen und eine Mitgliederzahl von über zwei Millionen Anhängern.

Ein wesentlich neuen Weg zur Erreichung der geistlichen hohen Ziele hat der Bund durch die Bildung von „Arbeitsgemeinschaften“ beschritten. Sie stellen die Zusammenwirkung aller völkisch-antisemitischen Vereine, Verbände und Bünde des Landes und jedes Ortes dar und haben den Zweck, den Einfluß der deutschvölkischen Bewegung als öffentlichen Machtfaktor zu stärken und in allen wichtigen Fragen ein einheitliches und gemein-

Am 28. Jänner bei Infuhr Humanitäts-Ball!

Gottheit nachzuspüren. Jeder auf der Welt muß seine Apokalypsis haben, die Hegauer suchen sie draußen... es läßt sich auch etwas dabei denken, wenn der Mensch frühmorgens im Schilf steht und die Sonne über ihm aufgeht...

Deshalb kommen sie am Tage des Herrn doch zu mir und singen die Messe mit und wenn der Sendbote ihnen nicht so manchen Straßhilling aus dem Sack zwickte, würden sie noch fröhlicher sich zum Evangelium wenden.

„Stoßt an, Confrater, die frische Luft...“ „Erlaubt,“ sprach Ekkehard mit feiner Wendung, „daß ich das Wohl Marcellus, des Lehrers an der Klosterschule, des Verfassers der irischen Uebersetzung des Priscianus trinke.“ „Mir auch recht,“ lachte Moengal. „Was aber die irische Uebersetzung betrifft, die möchte einen Hafen haben.“

In Ekkehard war das Verlangen groß, den Hohentwiel zu erreichen. Kurz vor dem Ziele langer Fahrt hat noch selten einer lange Raft gehalten. „Der Berg steht fest in der Erden,“ sprach zwar Moengal, „der entfleucht Euch nimmer.“

Aber Moengals Wein und seine Lehre von der frischen Luft hatten für den, der einer Herzogin entgegen sollte, wenig Verstrickendes. Er brach auf.

„Ich geh mit Euch bis an des Narrensprengels Grenze,“ sagte der Leutpriester, „heute dürft Ihr mir noch zur Seite gehen, trotz meines verblissenen Gewandes; wenn Ihr auf dem Berg droben festsetzt, dann werdet Ihr meinen, die Verklärung sei über Euch gekommen, und werdet ein vornehmer Herr werden, und wenn Ihr dereinst an Frau Hadwigs Seite gen Radolfszell arritten kommet, und der alte Moengal steht an der Schwelle, so wird ihm eine gnädige Handbewegung als Almosen zugeworfen — der Welt Lauf! Wenn der Heuerling groß geworden, heißt er Felchen und frißt die Kleinen seines Geschlechts.“

schäftliches Vorgehen erzielen zu können. Durch die Bildung von deutschvölkischen Arbeitsgemeinschaften wird allorts der völkische Gedanke so in den Vordergrund des gesamten Volkslebens gerückt, daß er zum Leitgeden aller seiner Lebensäußerungen wird. Die oft bedauerte und gerügte, den Gegnern Vorteile bietende Zersplitterung der völkischen Kräfte wird durch die „Arbeitsgemeinschaften“ ein für allemal beseitigt und so der schädlichen Vereinsmeierei Abbruch getan.

Es ist selbstverständlich, daß diese im Reiche mächtig aufstrebende Bewegung auch in Deutschösterreich kräftigen Widerhall fand. Es entstand vor wenigen Monaten der „Deutschvölkische Schutz- und Trugbund für Oesterreich“, Hauptgeschäftsstelle, Wien, 7. Bez. Bandgasse 32, der in ganz kurzer Zeit, besonders in den einzelnen Bundesländern, bereits festen Fuß fassen konnte. Der österreichische Schutz- und Trugbund hat die Aufgaben und Bestrebungen, die sich der Bund in Deutschland gestellt hat, zu den seinen gemacht. Auch er kämpft für die Erweckung und Förderung des völkischen Gedankens, für die Beseitigung des unterdrückenden und zerstörenden Einflusses des Judentums, für die sittliche Wiedergeburt des deutschen Volkes.

Nicht im unwürdigen „Rabau-Antisemitismus“ oder im schönklingenden Wort-Antisemitismus will sich die österreichische Schutz- und Trugbundbewegung verlieren. Sie will durch rastlose Aufklärungsarbeit auf die breitesten Schichten des deutschösterreichischen Volkes wirken und durch das gute Beispiel, der die aufgestellten Lebensregeln einhaltenden Bundesangehörigen den Kampf gegen die jüdische Gefahr erleichtern und fördern, vornehmlich aber durch zielbewußte Ausnützung der durch die große, deutschvölkische Arbeitsgemeinschaft erreichten Machtstellung die Einführung gesetzlicher Maßnahmen gegen das Judentum erkämpfen.

Der Bund vertritt den Grundsatz, daß die persönliche Lebensführung jedes einzelnen und nicht eine Anzahl von öffentlichen Kundgebungen für die Durchsetzung der Bestrebungen des Bundes am wichtigsten sind. Bei öffentlichen Kundgebungen wird viel gesprochen, meist Un-durchführbares gefordert und immer der radikalste Standpunkt vertreten. Das alles wirkt auf die Teilnehmer nur während und wenige Zeit nachher; es erzeugt Strohfeuer. In Erkenntnis dessen legt der Schutz- und Trugbund sein Hauptgewicht auf die Lebensregeln, die er seinen Mitgliedern zur Pflicht macht, einzuhalten. Halte dich und deine Sippe reinblütig, bekämpfe jede Rassenmischung; vermeide jeden gesellschaftlichen Verkehr mit Undeutschen, mache mit solchen nur Geschäft, wenn es unvermeidlich ist; kaufe nie in jüdischen Geschäften, lasse es auch deiner Sippe nicht tun; gib niemals Grundbesitz an Juden ab; halte keine jüdischen Zeitungen, höre nicht jüdische Theaterstücke und lese keine jüdischen Romane; wende dich nicht an jüdische Ärzte und Rechtsanwält; frage dich bei allen unklaren Vorgängen, wie der Jude sich dazu stellt und lasse dann dein deutsches Gewissen entscheiden; höre keine jüdischen Vorträge, mußt du es, so höre sie kritisch; gib bei Wahlen niemals einem Juden deine Stimme, unterstütze auch nicht Wahlwerber der dem Judentum verbundenen Parteien; von jüdisch durchsetzten Vereinen halte dich fern, ist dies unmöglich, dann bekämpfe das Judentum in diesen Vereinen; bekämpfe das Judentum auch öffentlich, benütze jede Gelegenheit, Volksgenossen über seine Schädlichkeit im völkischen Leben aufzuklären; bekenne dich überall als Deutscher, stehe zu deinem Volkstum, du haust damit an der Zukunft deines Volkes. Je nachhaltiger diese Regeln betätigt und die Umgebung jedes

„Das sollt Ihr nicht sagen,“ sprach Ekkehard und küßte den irischen Mitbruder.

Da gingen sie zusammen, und der Leutpriester nahm seine Reimruten mit, im Rückweg den Vögeln des Waldes Nachstellung zu bereiten. Es war ein langer Weg durch den Tannenwald, lang und still.

Wie sich das Gehölz lichtete, da stand im dunkler Masse der Hohentwiel und warf ihnen seine Schatten entgegen. Moengal aber schaute mit scharfem Auge den Waldpfad entlang durch die Lichtung der Tannen. „Es streicht was durchs Revier,“ sprach er.

Sie waren wieder etliche Schritte gegangen, da griff Moengal seinen Gefährten am Arm, stellte ihn, deutete vorwärts und sprach: „Das sind keine Wildenten noch Tiere des Waldes!“

Es kam ein Ton herüber, als wenn fernab ein Roß gewiebert... Moengal sprang seitwärts, schlich sich ein gut Stück im Gehölz vorwärts, legte sich auf den Boden und spähte.

„Weidmanns Torheit,“ sprach Ekkehard und wartete seiner. Jetzt kam er zurück. „Bruder,“ sprach er, „liegt der heilige Gall in Fehde mit einem der Gewaltigen dieses Landes?“

„Nein.“ „Habt Ihr einen beleidigt?“

„Nein.“ „Sonderbar,“ sprach der Alte, „es kommen drei Gewaffnete geritten.“

„Es werden Boten der Herzogin sein, mich zu empfangen,“ sprach Ekkehard mit stolzem Lächeln.

„Ho! ho!“ brummte Moengal, „fehlgeschossen! Das ist nicht herzoglicher Dienstmann Kleid, der Helm ist sonder Abzeichen. Und im grauen Mantel reitet kein Twieler!“

Er hemmte seinen Schritt. „Vorwärts,“ sprach Ekkehard. „Was Herz ohne Schuld, den geleiten die Engel des Herrn.“

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Josef Viktor von Scheffel. (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (11. Fortsetzung.)

Der vorige Abt hat billige Einsicht genommen und mich auf Jahresfrist hiehergeschickt, aber der Bruder Marcellus kam nimmer heim. Wie ich hier im Schweiß meines Angesichtes den Tannenbaum fällte und den Nagen zimmerte und den Strichvogel aus den Lüften herunterholte, da ist mir ein Licht aufgegangen, was gesund sein heißt — Fischfang und Weidwerk beizen die unnützen Müden aus dem Kopf — so stehe ich seit dreißig Jahren der Zelle Radolfs vor, rusticitate quadam imbutus, einer gewissen Verbauerung ausgesetzt, was versteht's? Ich bin gleich der Kropfgans in der Wüste, gleich der Eule, die in Trümmern nistet, sagt der Psalmist, aber frisch und stark, und der alte Moengal gedenkt sobald noch nicht ein stummer Mann zu werden und weiß, daß er wenigstens vor einem Unglück sicher sein darf...

„Was meint Ihr für ein Unglück?“ frug Ekkehard. „Daß ihm Sankt Petrus dereinst den himmlischen Torschlüssel vor die Stirn schlägt und spricht: „Sinaus mit dir, der du unnütz und eitel Philosophie getrieben!“

Ekkehard ließ sich auf Moengals Herzensergießungen nicht näher ein. „Ihr habt wohl rauhen Dienst in Sorge der Seelen,“ sprach er, „verstopfte Herzen, Heidentum und Kezerei...“

„s geht an,“ sprach der Alte, „im Mund der Bischöfe und taiserlichen Räte, in den Kapitularien und Synodalbeschlüssen nimmt sich haarsträubend aus, wenn sie den heidnischen Irwahn abzeichnen und mit Strafsakung bedrauen. 's ist eben alter Glaube hierlands, im Baum und Fluß und auf lustiger Bergeshöhe der

einzelnen in solchem Sinne beeinflusst wird, um so gewisser kommt die Zeit, in der jeder Deutsche es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, in erster Linie den eigenen Volksgenossen zu stützen und als Deutsche zu einander zu stehen.

Der Deutschvölkische Schutz- und Trübsbund will an die Stelle vieler Worte Taten setzen. Eine Summe kleiner Taten bereitet schon den Weg für das Große, das uns alle bewegt: Wiedergeburt des deutschen Volkes. Nicht nur die antisemitische Sache allein ist es, die der Bund auf seine Fahne heftet, sondern alle völkischen Belange liegen im Zielkreis des Tatwillens dieses Bundes. In diesem Sinne ergeht an alle volksbewußten Kreise der laute Ruf nach opferbereiter Mitarbeit.

Hinein in den deutschvölkischen Schutz- und Trübsbund für Oesterreich! Er hat der breiten Öffentlichkeit bereits gezeigt, was er vermag. Die Einleitung der Dedenburg-Spende beweist durch ihren glänzenden Erfolg, daß wir in diesem Bunde endlich das haben, was alle ersehnten; einen Bund der Tat, dessen Ziel ein großes ist: „Die föhliche Wiedergeburt des deutschen Volkes.“

Leo Haubenberger.

Großdeutsche Volkspartei.

Großdeutsche Versammlungen.

Landtags-Abgeordneter Ingenieur Hugo Scherbaum sprach am 6. Jänner in der Vollversammlung der Großdeutschen Ortsgruppe in Steinakirchen, am 7. in Wieselburg und am 8. Jänner in einer Volksversammlung in Haag. Alle Versammlungen wiesen einen sehr guten Besuch auf. Dem genannten Abgeordneten wurde der Dank für seine umfangreiche Tätigkeit und das volle Vertrauen ausgesprochen.

Der freie Bürger.

Das Staatsgefühl des Amerikaners.

Das „Hochland“ veröffentlicht im November- und Dezemberheft interessante „Nordamerikanische Reisebriefe“ aus der Feder seines langjährigen Mitarbeiters Professor Dr. Dessauer, der im September und Oktober vorigen Jahres sich fünf Wochen in Amerika aufgehalten hat und dort die Psyche und Denkungsart des Amerikaners, insbesondere in seinem Verhältnis zu Deutschland, zu ergründen suchte. Den Briefen entnehmen wir nachfolgende Stellen, die ganz gewiß auch uns zum Nachdenken Veranlassung geben können.

Es geht eine große Kraft aus von der neuen Welt, für welche vielen von uns das Verständnis fehlt. Viele bei uns suchen über die Prohibitionsbill, das amerikanische Abstinenzgesetz. Gewiß, es gibt Fälle lächerlicher Umgehungen, und manche machen einen Sport aus ihnen. Aber das ist selbstverständlich. Die Tatsache ist doch, daß in den Vereinigten Staaten möglich war, durch ein Gesetz den Alkoholgenuß auf einen winzigen Bruchteil herabzusetzen, gegen die Gewohnheit von Millionen, gegen die Interessen von Hunderttausenden, die Leidenschaften von Tausenden. Unzweifelhafte Folge ist doch, daß die Irrenhäuser beginnen, leerer zu werden, daß die frühen Fälle von Geschlechtskrankheiten sich mindern. Auch bei uns zu Hause sagt uns jeder Facharzt, jeder Kenner der Statistik, daß mehr als zwei Drittel der Geschlechtskrankheiten und der Nervenkrankheiten und Irren im Einfluß des Alkohols ihren Leidensweg einschlugen. Aber wer denkt bei uns an die Möglich-

keit, Ähnliches durchzuführen? Wo wären die Führer, die es wagen könnten, wo das besonnene Volk, das in seiner Mehrheit mitginge? Patriotismus ist nicht Geschwäg, ist, wie alles Edle, erst wirklich, wenn er Opfer ist. Wo sind die Opferbereiten daheim? Der deutsche Bürger, der redlich dem armen Lande seine Steuern bezahlt, ist ein Patriot. Was er nicht zahlt, müssen Aermere für ihn zahlen. Das ist mehr Vaterlandsliebe als die höchste Flaggenbegeisterung, die glänzendste Kommerzrede. Denn dein Vaterland, Deutscher, ist nicht dein Stand mit seiner Tradition, und seinen alten Rechten, es ist dein Volk, und vor allem sind es die Aermere in deinem Volke.

Die Amerikaner haben ein großes, ein beneidenswertes Gemeinschaftsgefühl! — hier und aus ihrer Freude über ihre eigenen Taten strahlt ihre Tugend. Er ist jedem gleich als Bürger dieses Landes, keiner hat Vorrang, keiner hat mehr Recht, keiner ist freier zu tun, was ihm beliebt. Eine große Einschränkung hat allerdings diese Freiheit. Das fast bedingungslose Jüngen in den Willen der Mehrheit. Was diese will, wird in der Öffentlichkeit wenigstens, von allen durchgeführt. Ist es nicht gut, so wird die nächste Mehrheit es beseitigen. Diese demokratische Disziplin ist doch eine große, erstaunliche Sache.

Der Schutzmann auf der Straße regiert — und jeder fügt sich und hilft ihm. Es ist ja mein Schutzmann, denkt der Amerikaner, ich bezahle ihn ja; der Verkehr mit Behörden, Bediensteten, Hotelangestellten ist gut, rasch, knapp, höflich; „Service“ ist das Motto: Dienst. Seinen Dienst zu machen, ist bei sehr vielen Sport. Der springt und der schreibt und der gibt Auskunft und der besorgt, und es klappt erstaunlich wie von selbst, und sie bringen einem die Sachen und lachen, als wäre ihr Geschäft ihr Sport und als wollten sie sagen: „Gelt, ich bin ein feiner Clar“ oder „ein feiner Boy“. Sie sind guten Mutes in ihrem Service, sie sind auch der allgemeinen Mitwirkung sicher. O Widerwilligkeit, Verdrossenheit des alten Europäers, die du so viel hemmst und erstickt; die du als Unrecht betrachtest, was man von dir verlangt, so wenig und so unwirlich gibst und so knapp und und spät wie möglich und es für gnädig hältst, wenn du, Erhabener, schließlich iust, wofür du bezahlt wirst. Hier kannst du was lernen. Warum gehen denn hier die Telephone, die Gepäckförderung, die Aemter, die Bestellungen schnell, sicher und sozusagen vergnügt? Warum sind hier alle dabei, dafür, daß es gehe, klappt, immer besser — und nicht dagegen. Weil jeder die Sache für seine eigene Sache hält, das Land für sein Land, das Gesetz für sein Gesetz, die Post für seine Post, das Telefon für sein Telefon, das Hotel für sein Hotel! — the fines in the world — und die ganze öffentliche Meinung mit dabei ist und die Disziplin von selbst macht. Der Staat, das bin ich!

Das ist so, nicht im Traum. Es klappt in Wirklichkeit. Man nimmt es mit Staunen wahr. Ausnahmen gibt es überall — auch bei uns; freundliche, geduldige Telefonisten zum Beispiel. Nur ist hier Publikum und Angestellter einig darin, daß man sich gegenseitig selbstverständlich dient und hilft und nicht plagt und räsoniert.

Durch diese Einstellung stärkt der amerikanische Bürger ganz unermesslich seinen Staat. Jeder ist dabei. Bei uns gilt es als schlaun und fein, Staatsgesetze, besonders wenn man in der Opposition war, tüchtig zu übertreten, ja, ihnen womöglich öffentlich Abbruch zu tun. Respektiert wird bei uns die Gewalt hinter einem Gesetz, so weit und so lang sie reicht. Deutscher, wann wirst du

In der Ferne sah er die Kriegslente abziehen. Die Helme glänzten.

„Es werden aber viele, so die ersten waren, die letzten sein.“ sprach er kopfschüttelnd und las seine Leimruten zusammen. „Zu seiner Fürstin Saal gedachte er zu gehen, und das Gefängnis nimmt ihn auf. Heiliger Gallus, bitt für uns!“

Weiter zerbrach sich Moengal den Kopf nicht. Derlei Vergewaltigung war häufig wie Schlüsselblumen im Frühling.

Es schwamm einmal ein Fisch klastertief unten im Bodensee, der konnte sich gar nicht erklären, was den Kormoran zu ihm hinabführte, der schwarze Tauchervogel hatte ihn schon im Schnabel und slog mit ihm hoch durch die Lüfte weg; noch wars ihm unbegreiflich. So lag Ekkehard in der Sänfte, ein gebundener Mann; je mehr er über seines Geschickes Wendung nachsann, desto weniger mocht ers fassen.

Dräuend stieg der Gedanke in ihm auf, es möchte wohl einer im Hegau sitzen, ein Freund oder Blutsverwandter der Kammerboten, und jetzt am unschuldigen Jünger des heiligen Gallus Rache nehmen; denn Salomo, der Ursächer ihres schmachlichen Todes, war zugleich Abt jenes Klosters gewesen. Für den Fall mochte sich Ekkehard auf das Schlimmste bereit halten, er wußte, wie manchen priesterlichen Standes nicht die Tonjur, nicht geistlich Gewand vor dem Ausstechen der Augen oder Abhauen der Hände geschützt, wenns um Rache ging.

Er gedachte ans Sterben. Mit seinem Gewissen war er versöhnt, der Tod trug ihm keine Schrecknis zu, aber tief im Herzen klang doch eine leise Frage: „Warum nicht in Jahresfrist, nachdem mein Fuß den Tuiel betrat?“

Jetzt gingen die Träger der Sänfte langsamen Schrittes, es mochte einen Berg hinangehen. „Auf welches der Felsenester dieses Landes schleppen sie mich?“ Ein halb Stündchen mochten sie aufwärts gestiegen sein, da schlug

einsehen, daß du dich selbst schädigst, verachtest, herabsetzt, wenn du ein Gesetz öffentlich erniedrigst, indem du seiner Uebertretung Beifall zollst? Hier ist das einfach unanständig. Paßt dir ein Gesetz nicht, so stimme das nächste Mal dagegen. Das ist deine Freiheit. Aber solange es besteht, ist es deine Sache, denn du bist selbst der Staat.

Tagesneuigkeiten.

Gemeinde-Trennungen.

Zahlreiche Gemeinden in Niederösterreich suchen bei Landtage um die Teilung in mehrere kleinere Gemeinden an. Von diesen Gesuchen mußte ein großer Teil abschlägig beschieden werden, weil viele Gemeinden zur selbständigen Verwaltung zu klein würden und sich auch das Bundesministerium vom Standpunkte der Bezirksgerichte und Steuerämter dagegen erklärt hat.

Tabak-Versorgung.

Die Monopolsverwaltung hat zur Ergänzung der Tabakversorgung des Publikums bis zu jenem Zeitpunkt, in dem die bereits im Zuge befindliche Wiederauffüllung der Rohstoffvorräte und der Wiederaufbau der Produktion beendet sein werden, eine Reihe ausländischer Tabakfabrikate sichergestellt, die im Wege des freien Verschleißes zum Verkaufe gelangen. Es handelt sich hierbei zunächst um folgende Sorten:

- 1.) Französische algerische Zigaretten. Diese befinden sich bereits im Verschleiß. Der Preis ist 20 und 22 K per Stück. 2.) Deutsche Zigaretten. Diese werden zum Preise von K 8.—, 10.— u. 14.— per Stück ausgegeben. 3.) Italienische Virginier-Zigarren zum Preise von 60 K per Stück.

Dieses Verschleißprogramm ausländischer Sorten wird noch durch den Vertrieb von Fabrikaten ergänzt, die zu Gunsten ausländischer Wohlfahrtsmissionen hier verkauft werden. Hierzu gehören die vom amerikanischen Roten Kreuz übernommenen Pfeifen- und Kautabake, sowie Zigaretten, deren Abgabe an die Verschleißer bereits abgeschlossen ist, ferner eine vom Schwedischen Roten Kreuz angefordigte Partie von Zigaretten aus der Schweizer Niederlassung der Firma Nestor Gianellis in Cairo. Der Zeitpunkt der Invertriebsetzung dieser letzteren Zigaretten kann erst nach ihrem Einlangen bestimmt werden.

Außer diesen ausländischen Fabrikaten wird die Tabakregie die Verschleißgeschäfte auch mit ihren eigenen bereits von der Wiener Messe her bekannten Exportsorten beliefern und zwar: Rhedive zu 25 K, Aegyptische (Golddruck) zu 20 K und Princejas zu 15 K. Die Rhedive-Zigaretten werden nur in den Spezialitätengeschäften verkauft.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen.

Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 15. Jänner: Einzahlung, Kalenderabgabe, Auskünfte von 1/9 bis 11 Uhr vormittags.

Mitglieder, Achtung! Vom Landesverband ist uns eine kleine Menge von verschiedenen Sachen zugekommen, welche als Weihnachtsspende zu verteilen ist. Es wollen sich nur Bedürftige bei Kam. Piller melden. Nachstehende Sachen sind eingelangt: 3 Paar Frauenstrümpfe, 3 Paar Kinderstrümpfe, 4 Paar Kin-

der Hustritt der Reiter rasselnd und hohl auf, wie wenn sie über eine hölzerne Brücke ritten. Noch blieb's still, kein Wächterruf, — die Entscheidung konnte nimmer fern sein. Da kam ein starkes Vertrauen über Ekkehard, die Worte des Psalms traten vor ihn: „Gott ist unsere Zuflucht und Stärke, als Hilfe in Nöten mächtig erfunden. Darum fürchten wir nichts, ob auch die Erde wackelte und die Berge wankten im Herzen des Meers. Mögen brausen die Gewässer, die Berge beben bei seinem Angetrium. Jehova ist mit uns, unsere Zuflucht der Gott Jakobs, Sela...“

Ueber eine zweite Brücke gings. Ein Tor ward aufgetan, die Sänfte stand. Da haben sie ihren Gefangenen herfür, sein Fuß berührte den Boden, es war Gras; — ein Klüstern schlug an sein Ohr, als wär viel Volk in der Nähe versammelt, der Strich um seine Hände ward gelöst. „Nehmt Euch die Binde von den Augen!“ sprach einer seiner Begleiter, er tats — Herz, jauchze nicht! er stand im Schloßhof von Hohentwiel... Fröhlich rauschte es im Geäst der alten Linde, ein zeltartig Getüch war darein gespannt, Kränze von Eppich und Weinlaub hingen hernieder, der Burg Insassen standen gedrängt herum, auf einer steinernen Bank saß die Herzogin, der purpurdunkle Fürstenmantel wallte von den Schultern, milbes Lächeln umspielte die herben Züge — igt erhob sich die herrliche Gestalt, sie schritt Ekkehard entgegen: „Willkommen in Hadwigs Burgfrieden!“ Er wußte kaum wie ihm geschah, und wollte ins Knie sinken, huldreich hob sie ihn empor und winkte dem Kammerer Spazzo, der warf seinen grauen Reitermantel ab, ging auf Ekkehard zu und umarmte ihn wie einen alten Freund: „Im Namen unserer Gebieterin empfahet den Friedensfuß!“

Flüchtig zuckte in Ekkehard der Gedanke: „Soll hier ein Spiel mit mir gespielt werden?“ aber die Herzogin rief scherzend:

(Fortsetzung folgt.)

„Im Hegau nicht immer!“ war des Alten Antwort. Es war keine Gelegenheit zu weiterem Zwiegespräch. Hufschlag tönte, der Boden klirrte, drei Reitersmänner kamen gesprengt, den Helm geschlossen, das Schwert gezogen...

„Folgt mir,“ rief der Leutpriester, „maturate fugam! Er warf seine Leimruten zu Boden und wollte Ekkehard mit zur Seite ziehen. Der aber wandte sich nicht. Da sprang Moengal allein ins Buschwerk hinüber, die Dornen zogen ihm zu den alten Rissen ins morsche Gewand eiliche neue, er wand sich los, mit den Springen eines Eichhörnchens setzte er ins Dickicht. Er kannte die Schlüch. „Er ist!“ rief der vorderste Reiter, da sprangen die anderen von den Rossen; stolz sah ihnen Ekkehard entgegen. „Was wollt Ihr?“ — keine Antwort; er griff zum Kreuzfisz, das ihm im Gürtel hing. „Im Namen des Gekreuzigten!“ wollte er anheben, aber schon war er zu Boden geworfen, unanste Fäuste hielten ihn, ein Strich ward um seine Hände geschlungen, bald lagen sie geknebelt auf dem Rücken — eine weiße Binde umschloß seine Augen knapp und fest, daß es dunkel um ihn ward. — „Vorwärts!“ die Ueberraschung des Augenblicks beugte ihm die Knie, unsicher schritt er, da hoben sie ihn und trugen ihn ein Stück weit. Am Beginn des Waldes stunden vier Männer mit einer Sänfte, in die warfen sie den Betroffenen, und weiter gings durch die Ebene; am steten Hufschlag zur Seite merkte Ekkehard, daß die Reiter ihren Fang geleiteteten.

Derweil Moengal durch den Wald flog, hüpfen die Meisen so zutraulich auf den Zweigen, und heller Drosselschlag umtönte ihn, da vergaß er der Gefahr, und sein Herz trankte sich, daß er die Leimruten fahren lassen.

Wie er aber auch noch die Wachtel ihr: „Quakara! Quakara!“ rufen hörte, klang ihm das geradezu herausfordernd, und er wandte seine Schritte zum Platz des Ueberfalls. Es war still dort, als wäre nichts geschahen.

derfähe, 1 Paar Damenschuhe, 5 Paar Socken; weiters vom amerikan. Roter Kreuz 5 Paar Männerschuhe, 4 Rollstuhlräder, 12 Paar Pulswärmer, 2 Paar Socken. Die Ortsgruppenleitung.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* Evangelischer Gottesdienst findet am Sonntag den 15. Jänner statt, in Waidhofen um 9 Uhr vorm., in Weyer um 3 Uhr nachmittags, beidemal im Rathaus.

* Ernennung. Herr Ing. Richard Medwenitsch, Bau-Obertommisär der Südbahn, wurde am 1. Jänner zum Baurat der Südbahn ernannt.

* Trauungen. Donnerstag den 12. ds. wurde in der hiesigen Pfarrkirche Fräulein Josefa Käfer, Tochter des hiesigen Gastwirts Herrn Fr. Käfer, mit Herrn Josef Kündl, Holzhändler, getraut. — Weiters wurden vergangene Woche noch folgende Ehebündnisse geschlossen: Am 7. Jänner: Herr Franz Buber mit Fr. Rosa Jilek und Herr Konrad Gottsbacher mit Fr. Paula Jilek. — Am 8.: Herr Johann Durst, Schmied in Zell a. d. Obbs mit Fr. Paula Kahlguber. — Am 9. Herr Fr. Panzleitner, Bahnarbeiter in Mähbarr mit Maria Ebner, Landarbeiterin. — Am 9. Herr Ignaz Weihenhofer, landw. Arbeiter in Obbsitz, mit Maria Kirchleitner, Dienstmagd.

* Zivil-Trauung. Dienstag den 10. ds. fand im hiesigen Rathaus die Trauung des Fr. Paula Lenz, Bahrendorf, mit Herrn Emil Schleiter, Bahnbediensteter in Aboncourt (Frankreich) statt. Den Trauakt vollzog Herr Hofrat Ritschl.

* General Anlauf in Waidhofen. Der in der letzten Folge angekündigte Besuch des Generals ist noch nicht genau festgelegt. Sicher ist nur, daß er anlässlich seiner Durchfahrt in Waidhofen a. d. Obbs über Einladung der hiesigen Ortsgruppe des Nationalverbandes deutschösterreichischer Offiziere eine Versammlung abhalten wird, in der er über „nationale Politik und Wehrhaftigkeit“ reden will. Der Tag, die Stunde und der Ort dieser Versammlung wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden; jeder möge inzwischen schon jetzt seine Bekannten auf den Besuch aufmerksam machen, damit sich kein Bökischer die Gelegenheit, einen unentwegten Anschlußführer zu hören, entgehen lasse!

* Pädagogische Arbeitsgemeinschaft Waidhofen a. d. Obbs. Dienstag den 24. Jänner 1922 wird Herr Landeseschulinspektor Hofrat Viktor Fiedrus, der Träger des österreichischen Schulreformgedankens, in der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Waidhofen a. d. Obbs sprechen. Die Tagesordnung ist folgende: 1.) Grundrassen der Schulreform. 2.) Die Durchführung des Lehrplanes in der Grundschule. 3.) Wechselrede, Anfragen, Anträge. Die Vorträge beginnen um 8 Uhr früh in der hiesigen Turnhalle. Kein Kollege, kein Schulfreund, dem die Zukunft unseres österreichischen Schulwesens am Herzen liegt, versäume es, den hochinteressanten Ausführungen dieses Redners anzuhören. Gäste aus nah und fern herzlich willkommen.

* Todesfall. Dienstag den 3. Jänner ist in Wildalpen Herr Michael Brandl, Revierjäger und Wirtschaftsbefitzer dortselbst, der Schwiegervater des hiesigen Großgasthofbesizers Herrn Leopold Inzführ, im 69. Lebensjahre verstorben. — Mittwoch den 11. ds. um 10 Uhr abends ist nach kurzem Leiden Herr Anton Maderthanner, Ausnehmer am Gut „Lössbühl“ in Windhag, im 66. Lebensjahre gestorben. Mit ihm ist ein eifriger Waidmann von seinen Jagdgefilden und Genossen geschieden. Die Erde sei ihnen leicht!

* Akademische Tafelrunde. Monatsabend Mittwoch 18. Jänner, 8 Uhr bei Kogler.

* Deutscher Jugendbund „Volksgemeinschaft“. Sonntag den 15. Jänner, 1/2 1 Uhr mittags Zusammenkunft aller Mitglieder am Staatsbahnhofe zum Empfang der Schwesterortsgruppe Amstetten. Bestimmtes Erscheinen erwünscht.

* Alpenvereins-Kränzchen. Die hiesige Alpenvereinssektion veranstaltet am Samstag den 4. Feber in den Räumen des Großgasthofes Inzführ ein Kränzchen. Die Einladungen zu demselben werden demnächst ergehen. Musik: Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Rudolf Pribitzer. Eintrittskarten zu K 250.— gegen Vorweisung der Einladung bei den Ausschussmitgliedern der Sektion und in den Geschäften der Herren Buchbauer und Ellinger. Näheres wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

* Humanitätsball. — Voranzeige. Wie im Verjahre, findet auch heuer wieder, u. zw. am 28. Jänner der Humanitätsball der Invaliden im Großgasthofe der Gebr. Inzführ statt, wozu schon jetzt die ergebenste Einladung ergeht. Näheres die Plakate.

* Vom Wetter. Anfangs der letzten Woche setzte ausgiebiger Schneefall ein und groß und klein freute sich der langersehnten Schlittenbahn, doch war sie nur von kurzer Dauer. Wie wir in diesem Winter schon öfter große Temperaturschwankungen erfahren hatten, so war es auch diesmal. Bei geringem Temperaturrückgang folgte nach den großen Regengüssen am Dienstag den 3. ds. Schneefall, der bis Donnerstag nachts andauerte. Samstag sank plötzlich das Thermometer auf 10 Grad unter Null, um am Sonntag vormittags einen Tiefstand von 15 Grad zu erreichen. Aber so rasch wie die Kälte gekommen, war sie auch wieder dahin. Am Montag mittags trat Tauwetter ein, starke Westwinde erhoben

sich und wärent wir der Jahreszeit nach nicht noch tief im Winter, so mühte man annehmen, daß der Frühling nahe sei. Donnerstag früh lag wieder eine leichte Schneedecke auf Erde und Dächern, übertags anhaltender aber nasser Schneefall.

* Diebstahl. Am Montag den 9. Jänner übernachtete im hiesigen Gasthofe Kerschbaumer ein Mann, der angeblich Rudolf Wieland hieß. Am folgenden Tage ging er neuerdings auf Wohnungssuche aus und wurde in den Gasthöfen Stumföhl, Hierhammer und Stepanek wegen seines bedenklichen Benehmens abgewiesen. Hierauf kehrte er in sein altes Quartier zurück und verschwand in der Nacht heimlich durch ein im 2. Stock gelegenes Gangfenster in der Richtung gegen den Bahnhöfen unter Mitnahme eines großen Spiegels und einer Leuchte im Werte von 100.000 K. Er begab sich auf die Haltestelle und löste sich eine Fahrkarte nach Hieslau. Die Verfolgung wurde eingeleitet. — Im Großgasthofe Inzführ wurden vorige Woche zwei Flanellbettedecken entwendet.

* Jahres-Tätigkeitsbericht der städtischen Sicherheitswache Waidhofen a. d. Obbs. Im Jahre 1921 wurden von der Sicherheitswache 1399 Diensttakte erledigt, über 699 Erhebungen Meldung erstattet, 28 Verhaftete dem Bezirksgerichte eingeliefert und 4 Personen über Haft- oder Vorführungsbefehl dem Gerichte vorgeführt. Anzeigen wurden erstattet: Wegen Verbrechen des Diebstahles 38, Uebertretung des Diebstahles 36, Betrug 32, Veruntreuung 12, öffentliche Gewalttätigkeit 1, Diebstahlsteinnahme 2, körperliche Beschädigung 15, Gefährdung der körperlichen Sicherheit 4, gefährlicher Drohung 2, Hazardspiel 2, Zerschmettererei 2, Lebensmittelverfälschung 2, Wachebeleidigung 1, Sittlichkeitsverbrechen 2, Falschmeldung 1, Preistreibeerei 12, Schleichhandel 12, unbefugten Viehhandel 12, Nichtinhaltung der Vorschriften 14, Ueberschreitung der Sperrstunde 7, nächtlicher Ruhestörung 3. Haus- und Effektendurchsuchungen wurden 23 vorgenommen, nach 18 Flüchtigen und unbekanntem Tätern die Inzivilisierung eingeleitet und 21 daktyskopische Aufnahmen gemacht. Zur polizeilichen An- und Abmeldung gelangten, als vorübergehend hier im Aufenthalt befindlich, 9244 Personen. Ständige Einwohner wurden 1190 an, 920 ab und 412 umgemeldet.

* Krankenhausspende für den Christbaumfond. Holzstoff- und Pappfabrik Schütt Carl Smrczka K 1000.—. Besten Dank!

* Quarzlampefond im Krankenhaus. Karl Renner, Bahnmeister in Großreiffing K 200.—. Besten Dank!

* Südmärklose. Ziehungsliste liegt zur Einsicht in der Papierhandlung Ellinger auf.

* Spendenliste des Muejalevereines für Waidhofen a. d. Obbs und Umgebung. Trotz der Ungunst der Verhältnisse erhielt der Muejaleverein durch die Sammel- und Werbetätigkeit unseres verdienstvollen Mitgliedes Herrn Karl F. J. R. Wien folgende Spenden: Je 10.000 K Karl Forster, Wien, Gutsbesitzer Louis Rothschild; je 5000 K Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Obbs, Ungenannt; je 3000 K Firma Böhler & Co., Fr. Schröder, Gerstwerke; je 2000 K H. de Reiter, Dr. Franz Gattinger; je 1025 K Josef Werlich, Emil Weitmann; je 1000 K Franz Steininger, Friedrich Strunz, Friedr. Gubler, Karl Blaimschlein, Otto Graf, Adam Zeitlinger, Leopold Wicha, Herbert Winkler, Oberst F. Puz, Marie Wenn, Julius Geier, Ing. Leo Smrczka; je 500 K Brüder Inzführ, Ungenannt; je 400 K Ing. Richard Medwenitsch, 326 K Fritz Wolterstorfer, 300 K A. Mooshammer, 250 K Franz Bartenstein, 200 K Ernst Klackl, Stefan Köhler, 150 K Hofrat Dr. Brestl, Dr. Josef Alteneber, 125 K Dr. Adolf Reich, Tischgesellschaft, je 100 K Josef Melzer, Josef Herndlhofer, Matthias Brenner, Julius Baumgarten, Leopold Kronlachner, Hans Genoch, Hans Pfaffenlehner, Hans Geier, Karl Büßler, Josef Handsteiner, Josef Kerschbaumer, Hans Voglauer, Ing. Franz Kunzner, Leopold Rautter, Ludwig Mitzlaff, Hans Haberfellner, Eduard Seeger, Joh. Theureitsbacher, Franz Lischlauer, Direktor Robert Pollak, Josef Kögl, Wilhelm Mitzlaff, Dr. Georg Kieglhofer, Adolf Schwarz, Matthäus Erb, Dr. Robert Medwenitsch. Die Namen der übrigen Spender 2 zu 75 K, 27 zu 50 K, 3 zu 40 K, 18 zu 30 K, 3 zu 26 K, 317 zu 25 K und 3 zu 20 K einzeln anzuführen ist Raummangel halber leider nicht möglich. Gesamtsumme 73.098 Kronen. Allen sei aber auf diesem Wege der verbindliche Dank ausgesprochen. Die Vereinsleitung.

* Theater. Der Ehrenabend unseres beliebten Komikers Heinz Doppler war wie nicht anders zu erwarten ein voller Erfolg. Nicht nur hinsichtlich des Besuches, sondern auch der Aufführung. Der „Cheurlaub“, ein Schwank von Horst, war dazu ausersehen, um Herrn Doppler als Dienstmann Nr. 64 (Baron Stieglitz) und Herrn Direktor Klang als Bollmann bezw. Schimmelbusch die Gaukelkünste des Humors entwickeln zu lassen. Der ganze Abend war ein andauerndes Trommelfeuer von Lachsalven, zu deren Entzündung Fräulein Benda als Frau Bollmann bezw. Schulze ihren reichlichsten Teil beitrug. Für Dopplers Beliebtheit zeigten neben dem außerordentlich guten Besuch die vielen Geschenke, die ihm von seinen vielen Freunden und Freundinnen überreicht wurden. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß es nun ein Jahr ist, seit unsere treffliche Theatertruppe unter Führung des tatkräftigen Direktors Klang ihren Einzug in unsere Stadt hielt und seither uns viele schöne Stunden bereitet, die uns zu Dank und Anerkennung verpflichten. Eine eingehendere Würdigung bringen wir auf der 1. und 2. Seite unterm Strich.

* Theater-Bohnenspielplan. Samstag den 14. Jänner 1922 „Die Meerjungfrau“, Lustspiel in 3 Akten von G.

und A. Holz. — Sonntag den 15. Jänner, 1/2 1 Uhr nachmittags „Die Welt ohne Männer“, Schwank in 3 Akten von A. Engel und J. Horst. 1/2 1 Uhr abends: „Brüder Martin“, Volksstück in 4 Akten von K. Kofka. — Dienstag den 17. Jänner: Benefiz-Vorstellung der 1. Sängerin Frau Dir. Hellnklang, unter geselliger Mitwirkung von 6 Damen und 6 Herren des hiesigen Jugendbundes, sowie der Herren Fritz Waas und Sepp Brandstetter, „Die Geisha“ oder „Die Geschichte eines japanischen Teehauses“, Operette in 2 Akten von Owen Hall. — Donnerstag den 19. Jänner „Lakaien“, Komödie in 3 Akten von Alexander Hajo. — Verehrungswürdiges P. T. Publikum! Durch die ständige Steigerung der laufenden Tageslosten, resp. der durch die Brot- und Mehlerhöhung hervorgerufenen Erhöhung des Gagenetats bin ich gezwungen, die Preise zu erhöhen und wie folgt zu regulieren. Die Plätze werden durchwegs mit laufenden Nummern versehen und die Preise der Plätze reihenweise je nach ihrer Entfernung von der Bühne bewertet. 1.—2. Reihe K 250.—, 3.—4. Reihe K 200.—, 5.—6. Reihe K 180.—, 7.—9. Reihe K 160.—, 10.—13. Reihe K 140.—, 14.—16. Reihe K 120.—, 17.—20. Reihe K 100.—, Stehplatz K 50.—

* Waidhofener Kinetheater. Samstag den 14. und Sonntag den 15. d. M. wird ein interessantes Kriminaldrama: „Der Mord ohne Täter“ zur Besichtigung gebracht. Der Film ist mit allerbesten Kräften besetzt, darunter Hanni Weisse in einer Hauptrolle. Die Regie verstand es, bis zur letzten Szene die Spannung zu halten und zu steigern, auch Ausstattung und Fotografie sind sehr gut.

* Das Lichtbild im Dienste der Volksbildung. Es ist eine bekannte Tatsache, daß weitest Kreise der Bevölkerung über die Auswirkungen des Schandfriedens von Versailles entweder gar nicht oder nur sehr ungenügend unterrichtet sind. Der Alldeutsche Verband, Geschäftsstelle Graz, ist in der Lage, seinen Ortsgruppen eine Lichtbilderreihe zur Verfügung zu stellen (Leihgebühr K 1000.— und Versandspesen), die sich vorzüglich zur Belehrung der Bevölkerung über das uns so schwer drückende Friedensdiktat eignet. Paul Dehn hat zu diesen Lichtbildern einen kleinen Vortrag zusammengestellt, der zur Begleitung der Lichtbilder von obiger Geschäftsstelle bezogen werden kann. (Preis des Büchleins K 120.—). Es wäre keine große Schwierigkeit, wenn die hiesige Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes oder auch ein anderer völkischer Verein die Durchführung des Vortrages in die Hand nehmen würde. Für das Land Niederösterreich ist die Ausleihzeit vom 11. bis 30. Jänner festgesetzt, es wäre somit sofort daranzugehen.

* Strictius, Das Wiederbesiedlungsgesetz und die Wiederbesiedlungsmoelle. Gesetz über die Wiederbesiedlung geleger Bauerngüter und Häuseranwesen vom 31. Mai 1919, St.G.B.I. 310, in der Fassung des Gesetzes vom 15. Juli 1921, B.G.B.I. 404. Mit den hieser erlassenen Verordnungen. Herausgegeben von Dr. Rudolf Strictius, Sektionsrat im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klein-Ökav. VII und 166 Seiten. 1922, Wien und Leipzig, Carl Gerolds Sohn, K 975 (Mf. 32.50). Die von vielen Seiten lang erwartete Neuausgabe des österreichischen Wiederbesiedlungsgesetzes ist nun endlich erschienen. Schon bei der Fertigstellung dieses Gesetzes im Jahre 1919 waren sich alle beteiligten Faktoren klar darüber, daß die überholte Arbeit sehr bald eine Remedur vieler Gesetzesbestimmungen bedingen werde. Das war auch der Fall, weshalb schon am 1. April 1921, unter Berücksichtigung der von der Agrarbehörde gewonnenen Erfahrungen, eine Novelle eingebracht und selbe am 15. Juli zum Gesetze erhoben wurde. Die neue Durchführungsverordnung sowie die Bestimmungen über die Wiederbesiedlungsfonds bereiteten jedoch noch große Schwierigkeiten, sie wurden erst in den letzten Dezembertagen fertiggestellt, so daß die Veröffentlichung eine unerwünschte Verzögerung erlitt. Die Schrift, die das Gesetz in seiner nunmehrigen Fassung nebst sämtlichen zugehörigen Verordnungen, ferner das Gesetz über die Organisation der Agrarbehörden und verschiedene wichtige Mitteilungen über die stattgehabten Beratungen, über die Motive des Gesetzes sowie Entscheidungen der Agraroberbehörde enthält, ist geeignet, einem vielseitig gefühlten Bedürfnis zu entsprechen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und den Verlag.

* Böhlerwerk-Lueg. (Stegbau.) An Weihnachts- und Neujahrspenden zum Begleichen der noch vorhandenen Schulden erhielt das Stegbaukomitee von Nachstehenden folgende Spenden: Herrn Rajetan Hiebler u. Bruder, Holzgroßhandlung und Holzkohlenbrennerei in Brudbach-Sonntagberg 1000 K, Arbeiter-Betriebsrat der Firma Smrczka in Schütt 1000 K, Herr Josef Müller in Nelling 1000 K, Herr Franz Luger, Herr Kammerhofer in Rehan 200 und 300 K, Herr Anton Sonnleitner in Windhag 200 K, Ungenannt in Waidhofen a. d. Obbs 300, 300, 100 K, Ungenannt in Böhlerwerk 200, 150 und sechsmal 100 K. Herr Josef Kettensteiner in Zell-Arzberg überließ zur Bauzeit dem Stegbaukomitee zu tief herabgesetztem Preise 8 Stück prima Lärchen zu Endsbäumen. Das Stegbaukomitee erlaubt sich Allen für die Spenden den herzlichsten Dank auszusprechen und bittet um weitere Spenden. Dieselben können auch auf das Scheckkonto 376 der Sparkasse in Waidhofen a. d. Obbs eingezahlt werden.

* Böhlerwerk. (Spenden.) Dem hiesigen Schulchristbaumfeierfond flossen an weiteren Spenden zu: Firma Ignaz Brandstetter 2000 K, Firma Gebr. Böhler

& Co., A.-G. 2000 K. Es gingen somit ein K. 26.389.— Die Ausgaben betragen K. 18.051.— Daher verbleibt ein Rest von K. 8338.— welcher zu gleichen Teilen dem Christbaumfeierfond und der Suppenanstalt zugeführt wird. Allen edlen Spendern und Freunden unserer Jugend wird hiemit der öffentliche Dank zum Ausdruck gebracht.

— (Silvesterfeier.) Der hierortige Arbeitergesangsverein „Liedertanz“ veranstaltete am 31. Dezember 1921 im Barackensaale zu Böhlerwerk eine Silvesterfeier, welche einen Massenbesuch aufwies und einen glänzenden Verlauf nahm. Jede einzelne Darbietung wurde mit größtem Beifalle aufgenommen und gereichte dem aufstrebenden Vereine zur Ehre. Auf allgemeines Verlangen wurde daher das ganze Silvesterprogramm am 7. Jänner l. J. zum zweitenmale aufgeführt und fand abermals ungeteiltes Lob und vollste Anerkennung. „Glück auf!“ dem wackeren Vereine.

* St. Georgen i. d. Klaus. (Unglücksfall.) Mitte Dezember 1921 verunglückte beim Auslegen des Treibriemens in seinem Sägewerke der hier allseits bekannte und hochgeschätzte Besitzer der Gemeindefabrik Herr Gottlieb A d e l s b e r g e r, das er in das Krankenhaus nach Waidhofen a. d. Ybbs überführt werden mußte, wo man ihm, um ihn am Leben zu erhalten, den linken Arm abnehmen mußte. Allseitige Teilnahme wendet sich dem allgemein beliebten Manne und seiner Familie zu.

* Rosenau a. S. (Gemeinderatswahl.) Am 8. ds. fand in der Gemeinde Sonntagberg die Gemeinderatswahl statt, die folgendes Ergebnis hatte: 7 Mandate erhielten die Sozialdemokraten, 3 die unabhängige Wirtschafspartei und 6 fielen der Wirtschafspartei (christlichsozial) zu.

* Opponitz. (Kraftwerkbau.) Endlich, nach jahrzehntelangen Projekten, wird mit dem Bau des größten österreichischen Kraftwerkes begonnen. Es soll 30.000 Pferdekraften liefern und wird der elektrische Strom nach Wien geleitet. Durch den 1400 Meter hohen Berggründen des Bauernboden wird ein 4 Kilometer langer Stollen geschlagen, welcher das Wasser der Ybbs geradewegs nach Opponitz leitet, wo die Zentrale gebaut wird. Einige Hundert Arbeiter beginnen bereits mit dem Bau von 12 Baracken für 600 Arbeiter. Die Bauzeit wird 2½—3 Jahre betragen.

* Hollenstein (Protestversammlung gegen den Vertrag von Lana). Am Freitag den 6. ds. fand im Gasthause des A. Brandstetter ein Vortrag des Herrn Nationalrates Dr. Ursin in einer öffentlichen Versammlung unter Vorsitz des Obmannes der Großdeutschen Partei in Hollenstein, Herrn Dr. Baumann statt. Herr Dr. Ursin besprach die wichtigsten nationalen Fragen und seine Tätigkeit im Parlamente und besonders über den Vertrag von Lana und seinem Vorgänger, den von Dr. Renner abgeschlossenen Geheimverträge mit der Tschechei. Die Zergliederung dieses berühmten Vertrages von Lana war derart vorzüglich aufklärend, daß der Vortrag den lebhaftesten anerkennenden Beifall erzielte und die Entrüstung über diesen Vertrag eine allgemeine und zwar von allen Parteien war. Herr Stationsvorstand Edlinger als Führer der hiesigen Sozialdemokraten versuchte zwar, den Standpunkt der Sozialdemokraten gegenüberzustellen, es waren aber seine Ausführungen hauptsächlich nur die gewöhnlichen, satzjam bekannnten, sozialdemokratischen haltlosen Schlagwörter, mit dem Hirngespinnste der „Reaktion“. Ueber den Vertrag von Lana sagte dieser Redner nichts anderes, als daß die roten demselben mißtrauisch gegenüberstehend sich im Uebrigen darauf verlassen, daß die deutschen Sozialdemokraten der Subetländer schon Stellung nehmen werden, und sie erst diesbezügliche Weisungen abwarten müssen. Herr Bahnmeister Neufeld (Nat.-Soz.) gab eine sehr interessante Schilderung über die deutschen Sozialdemokraten in der Tschechei, welche nach dem Zusammenbruche die entlassenen deutschen Eisenbahner, die sich an sie um Hilfe wandten, schmählich im Stiche ließen. Jedoch auch die Wiener Sozi verleugneten sie, indem sie angeblich für jene keine Wohnung hatten, während damals Tschechen und Ostgalizianer in Wien massenhaft beherbergt wurden. Dieser Redner erntete für seine wahrheitsgetreuen Schilderungen großen Beifall. Herr Nationalrat Dr. Ursin widerlegte nun als gewiegter Parlamentarier glänzend und humorvoll alle Schlagwörter und ungeheuerfertigen Angriffe des sozialdemokratischen Redners Herrn Edlinger restlos unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Es wäre sehr zu wünschen, daß solche Ausschreißungen zwischen den Parteien öfters in so ruhiger sachlicher Weise geschehen möchten, was bald zu einer größeren Annäherung aller Parteien, auch der sogenannten

„Internationale“ auf nationalem Gebiete führen würde. Herr Nationalrat Dr. Ursin wurde nun von Seite der Wählerschaft das vollste Vertrauen und die größte Anerkennung für seine parlamentarische Tätigkeit ausgesprochen. Hierauf wurde folgende an die Bundesregierung abzufendende Entschliezung einstimmig von allen Anwesenden ohne Unterschied der Partei angenommen: „Mit Entrüstung und dem Empfinden tiefster Scham, hat die nationaldenkende Bevölkerung von Hollenstein a. d. Y. erfahren, daß den Vertrag von Lana ein Deutscher Oesterreichs unterzeichnet hat. Sie sieht in diesem Vertrage einen Verrat an den Deutschen im Tschechenstaate und an dem deutschen Einheitsgedanken. Mit Empörung weist sie es zurück, daß durch den Vertrag von Lana der Grundstein zu dem verhassten Donaubund gelegt werden soll, daß eine Regierung um den Judaslohn kleiner vorübergehender wirtschaftlicher Vorteile, die völkische und wirtschaftliche Zukunft Oesterreichs verkauft. Sie empfindet es als eine Schmach und als eine Schändung des Andenkens ihrer gefallenen Helden, daß Oesterreich durch diesen Vertrag in ein Schutz- und Trugbündnis mit jenem Staate, durch dessen Verrat und schmählicher Waffenbrüderschaft Tausende von Deutschen gefallen sind, gezwungen wird. Wir verlangen von der Bundesregierung endlich deutsche, nicht große oder kleine Ententepolitik, Rückgrat gegenüber den Vertretern der Siegerstaaten. Wir fordern von unserer Regierung, daß sie mit allen Kräften auf die Revision des Vertrages von St. Germain, auf die Aenderung des Artikels 88 dieses Vertrages und auf die Vereinigung mit dem deutschen Reiche hinarbeitet. Wir werden es nicht dulden, daß der Vertrag von St. Germain, der von der Entente durch die Entscheidung über Debenburg durchbrochen wurde, über Lana wieder aufgerichtet wird, und werden uns mit den äußersten Mitteln gegen die unglückselige Politik jenes Mannes, der den Vertrag von Lana unterfertigt hat, zur Wehr setzen.“

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Ursbach. Am Sonntag den 8. d. M. fand die erste Generalversammlung der „Kameradschaft ehemaliger Krieger von Ursbach und Umgebung“ statt. Die Anzahl der Mitglieder, welche sich aus Markt Ursbach, Dorf Ursbach, Ober-Ursbach, Mauer, Dehling, Aebberg, Mitterhausleiten, Niederhausleiten, Krennstetten, Biberbach und Seitenstetten ergänzen, beträgt bereits 180. In den Ausschuss wurden fast mit Stimmeneinhelligkeit auf eine Funktionsdauer von 3 Jahren gewählt die Herren: Schürz zum Obmann, Hans Schoder zum Obmann-Stellv., Kronberger zum Kassier und Theuerkauf zum Schriftführer. Außerdem umfaßt der Ausschuss auf alle obigen Gemeinden aufgestellt 25 Mitglieder. Das Vermögen des Vereines beträgt, den Besitz an Wertpapieren und sonstigen Effekten nicht mitgerechnet 37.990 K. Einer seiner Hauptaufgaben eingedenk, widmete der Verein seinem Mitgliede, Herrn Keiner in Buchleiten, welchen vor einigen Wochen ein schweres Brandunglück traf, eine Unterstützung von 10.000 K.

Aus Haag und Umgebung.

Markt Haag. (Silvesterfeier der Liedertafel.) Die von der „Liedertafel Haag, N.-O.“ im Gasthause der Frau Forstmann veranstaltete Silvesterfeier wies einen sehr zahlreichen Besuch auf. Das von dem unermüdeten Dirigenten Steueramtsdirektor Andreas Winter geleitete Streichorchester eröffnete den Abend mit R. Zellers Potpourri „Der Vogelhändler“ und brachte später noch B. Linfes „Laura-Walzer“ und den Marsch „Die Bosniaken kommen“ von Rud. Wagner. Das Orchester spielte wie immer mit Verständnis und Schwung und erntete lebhaften Beifall. Die von den Sängern vorgetragenen Chöre „Einkehr“ von R. F. Zöllner und „Aus Hirschkäfer-Kreisen“ von R. Wagner fanden vollste Anerkennung. Auch das von den Herren Josef Artmann, Ferdinand Schlager, Andreas Winter und August Kaffka mit viel Humor gesungene Quartett „Ritter Hildebrand mit der roten Nase“ wurde sehr beifällig aufgenommen. Die größte Heiterkeit aber lösten die an diesem Abend aufgeführten kleinen Bühnenstücke aus, die phantastische Komödie „Das verhezte Femgericht“ von Josef Wiber, die heitere Szene „Die gestörte Maskerade“ von Johann Pache und Alex. Bergers bekannte Posse „Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“. Herr Felix Stier gab im „Femgericht“ den Kerkermeister Wendelin, in der „gestörten Maskerade“ den flotten Lebemann A. und in der „Vorlesung bei der Hausmeisterin“ die Ramsell Charlotte und bewährte sich aufs neue seine großartige Schauspielkunst. Fräulein Fanni Schulz war eine temperamentvolle allerliebste Zigeunerin.

Herrn Kaffkas Hausmeisterin war eine Prachtleistung, aber auch Herr Hans Lichtenberger als Frau Ezerdita, Herr Franz Pfusterschmid als Hippelberg und Fräulein Käthe Schulz als Kreszentia gefielen sehr gut. Auch Herr Otto Weghofer, der in prächtiger Harlekinstracht erschien und den stürzenden Chemann B. gab, Fräulein Anna Schopper als seine Frau und Herr Max Mitter als Schwiegermutter des A. erfreuten durch ihren Gesang und ihr feines flottes Spiel. Zur Mitternachtsstunde hielt Herr Karl Bilek als Vorstand der Liedertafel die übliche Neujahrsansprache, worauf bei allseitiger Beglückwünschung das neue Jahr begrüßt wurde. Am 1. Jänner fanden bei sehr starkem Besuch nachmittags und abends Wiederholungen des Silvesterprogramms statt. Der abendlichen Aufführung wohnte auch ein Mitglied des Linzer Stadttheaters, Herr Pammer, bei, der sich herbeileh, in der Zwischenpause einige ernste und heitere Sachen vorzutragen. Das aufs angenehmste überraschte Publikum dankte durch stürmischen Beifall für den wahrhaft köstlichen Genuß, der ihm da geboten wurde.

Aus Scheibbs und Umgebung.

Scheibbs. (Zulfeier.) Nach einer durch die Kriegszeit und deren Folgen bedingte Pause ist die neugewählte Leitung unserer Südmart-Ortsgruppe neuer wieder daran gegangen, das Zulfest, das Weihnachtstfest unserer altdeutschen Stammeseltern unter Mitwirkung der nationalen Vereine zu feiern und hatte damit einen vollen Erfolg erzielt. Am 6. Jänner in Ablas Saale wurde unter Leitung des Obmannes der Südmart-Ortsgruppe, Herrn Ing. August Abl, in Anwesenheit einer großen Teilnehmerschaft der nationalgesinnten Bewohnerschaft sowie des Landtagsabgeordneten Herrn Direktors Ing. Hugo Scherbaum aus Waidhofen die Zulfeier abgehalten. Das Hausorchester spielte als Einleitung einen flotten Marsch, worauf der Vorsitzende durch Begrüßung der Teilnehmer mit herzlichen Worten die Zulfeier eröffnete. Der Männergesangsverein sang das Lied „Die Wacht am Donaustrande“, der Obmann beim lichterglänzenden Tannenbaume in markigen Worten eine vom nationalen Geiste getragene Rede über die Bedeutung der Zulfeier hielt und zum Zusammenschlusse aller Deutschen ohne Unterschied der Parteiangehörigkeit zum Schutze unserer durch den auferlegten Schmachfrieden bedrängten nationalen und wirtschaftlichen Lage aufzuforderte, was allseitig lebhafteste Zustimmung hervorrief. Nun sang der Männergesangsverein die ewig schönen altniederländischen Freiheitschöre von Kremser, zu welchen Herr Kalmus den begleitenden Text sprach und die Herren Karl Fruttschnigg das Bariton-, Richard Riedt das Tenorsolo zum Vortrage brachten, während die Gesamtchöre erhebend und mächtig durch den Saal rauschten. Nachher brachte der Turnverein sehr stramme Stab- und Barrenübungen zur Vorführung, was allseitigen Beifall hervorrief. Herr Abgeordneter Scherbaum, lebhaft begrüßt, sprach in bedeutungsvollen Worten über nationale Erziehung und Erthüchtigung und getzelte in scharfen Worten die eingerissenen gesellschaftlichen Zustände, forderte die stramme Erziehung unserer Jugend zur Arbeit in nationaler und wirtschaftlicher Beziehung. Allseitige Zustimmung rauschte durch den Saal. Den Schluß der Feier bildeten Liedergesang und Musik.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Deutschvölkischer Schutz- und Trugbund.**
Der Deutsche Turnverein Amstetten hat sich dem Deutschvölkischen Schutz- und Trugbunde und zwar der Ortsgruppe Amstetten angeschlossen.
— **Aufruf.**
Während des Krieges und wohl auch schon vorher sind aus der Bücherei des hiesigen Turnvereines viele wertvolle Bücher entliehen worden, die nicht mehr zurückgestellt worden sind. Falls sich unter ehemaligen Vereinsmitgliedern jemand entsinnen sollte, daß er auf die Rückgabe eines oder mehrerer Bände im Drange der Geschäfte vergessen hat, so möge er sich wenigstens jetzt zur Rücksendung an den Verein zu Händen des Sprechers Notar Edmund Vogl in Amstetten entschließen!
— **Die nächste Hauptversammlung des Amstettner Elternvereines** findet Sonntag den 15. Jänner um 3 Uhr nachmittags im Turnsaale der Volks- und Bürgerschule mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Geschäftsordnungsmäßiges. 2.) Vortrag des Lehrers Herrn Kraus über Volkslied und Schule, mit Liederproben, vorgetragen von Kindern. 3.) Bericht des Herrn Alois Hofmann über die Errichtung, Erhaltung und den Betrieb von Schulküchen.

Drucksorten jeder Art für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der

DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.

Entschließung.

Die in der Bezirksleitung Amstetten des deutschvölkischen Schutz- und Truhbundes vertretenen Verbände und zwar: Die Großdeutsche Volkspartei, die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Südmark, der Deutsche Schulverein, die deutschen Gewerkschaften, sowie alle übrigen Zweig- und Schutzvereine und die Mitglieder selbst haben mit Bestürzung und Entrüstung die Bestimmungen des Vertrages von Lana zur Kenntnis genommen. Sie erblicken in dem Abschluß nackten Volksverrat, der ihre Hoffnung auf den Abschluß an das Mutterland, auf völkische und wirtschaftliche Gesundung auf Jahre, wenn nicht dauernd verschüttet, da dies der erste Schritt zur Schaffung eines Donaubundes ist. Der Vertrag ist ein Verrat an unseren judetendentesischen Brüdern, an uns selbst und unserem Anschlußwille. Wir erklären im Namen der Bevölkerung nicht eher ruhen und rasten zu wollen, bis wir diesen Schandvertrag beseitigt wissen. Jeder nicht ehrvergessene Deutsche, der wirklich ernste politische Arbeit für sein Volk leisten will, muß uns helfen. Wir richten unseren Hilfeschrei an die völkische Presse und an unsere Volksvertreter, damit sie uns in unseren Bestrebungen zur Wahrung unseres Volkstums unterstützen und unsere völkischen Interessen gegen die Knebelung durch nichtvölkisch empfindende Staatsmänner vertreten.

Diese Entschließung wird der Bevölkerung, den Behörden, der Presse, allen politischen Parteien und den Abgeordneten unseres Wahlkreises bekanntgegeben.

Debenburger-Sammlung.

Der Schutz- und Truhbund bittet alle Vereine und Einzelpersonen, die Sammellisten übernommen haben, dieselben ehest bei der Bezirksleitung oder Hauptgeschäftsstelle (auch leer) abzurechnen.

Hauptversammlung des Deutschen Turnvereines Amstetten.

Am Sonntag den 8. d. M. nachmittags 2 Uhr fand im Bahnhofshotel Hofmann die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Turnvereines Amstetten statt. Die einzelnen Amtswalter konnten der zahlreich besuchten Versammlung durchwegs günstige Berichte bringen, denn der Verein hat im abgelaufenen Jahre einen bedeutenden Aufschwung genommen. Den Wert- und Preisverhältnissen entsprechend mußte jedoch eine namhafte Erhöhung der Beiträge beschlossen werden. Die ausübenden Turner werden daher künftig monatlich 50 K (ohne Turnzeitung), die Turnerinnen und Zöglinge 30 K und die Schüler eine Geräteabnutzungsgebühr von monatlich 10 K, die unterstehenden Mitglieder aber jährlich je 200 K zu bezahlen haben. Da der Verein für den Gerätefidel viel Geld braucht, wird eine Sammlung unter den Mitgliedern und Turnfreunden eingeleitet werden müssen. Als Amtswalter für das neue Vereinsjahr wurden gewählt: Sprecher Rolar Edmund Bogl, Stellvert. Sepp Hopfermeister, Turnwart Hans Gruber, Stello. Ferdinand Dotter, Dietwart Dr. Fritz Ritsche, Stello. Dr. Karl Sandhofer, Schriftwart Franz Seewald, Stello. Hermann Rolar, Säckelwart Adolf Habiger, Stello. Ferdinand Edelmann, Zeugwart Franz Wolf, Stello. Rudolf Greiner, Beiräte: Rudolf Raiblinger, Adolf Pakelt, Philipp Thoma und Rudolf Breuer, außerdem zu Säckelprüfern Heinrich Reysach und Ludwig Raiblinger, Bücherwart Rudolf Ruthensteiner, zum Fahnenwart Franz Kerschbaumer und zu Gauboten zum Gaurturntage in Röchling: Hans Gruber und Adolf Pakelt. In den Dietauschluß wurden außer den beiden Dietwarten noch Ph. Thoma und Adolf Pakelt gewählt. Der Bezug der Bundes-Turnzeitung wurde für alle Turner als Pflicht erklärt. Mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles“ wurde die einmütig verlaufene Hauptversammlung geschlossen.

Voranzeige.

Das diesjährige Turner-Kränzchen soll im Schmidlsaal am Faschingsamstag (25. Hornungs) stattfinden.

Weißes Kränzchen.

Die Vorbereitungen dieser Tanzunterhaltung, welche am 14. Jänner im Hotel Schmidl stattfindet, sind bereits abgeschlossen. Für die Damen wurden Tanzkarten ausgegeben, welche an der Abendkassa ausgefolgt werden. Eine reichhaltige Erfrischungsbude sorgt für das leibliche Wohl der Tanzenden. Auf der Tanzfolge sind mehrere eigenartige, fröhliche Walzer vorgegeben. Weiße Kleidung ist selbstverständlich nicht Vorschrift.

Kinovorstellungen für die Tuberkulosen-Fürsorgestelle. Die zwei am Dreikönigstage zu Gunsten der Tuberkulosen-Fürsorgestelle vom Roten Kreuze in Amstetten von der Kinoleitung veranstalteten Wohltätigkeitsvorstellungen haben dem humanitären Institute die großartige Summe von K 44.540.— eingebracht. Dieses glänzende Ergebnis ist ganz besonders zu verdanken dem Direktor der Filmzentrale in Wien, Herrn Bruchsteiner, welcher den schönen Film „Der Graf von Cagliostro“ totenlos beizustellen die Güte hatte, der Kino-Unternehmung, die den Saal unentgeltlich überlassen hat und sich um das Zustandekommen der Vorstellungen außerordentlich bemühte, dem gesamten Kino-Personal, das auf jegliches Honorar Verzicht geleistet hat und nicht zuletzt einem verehrten Publikum, das trotz der erhöhten Preise den Saal füllte. Der Zweigverein Amstetten vom Roten Kreuze, der in letzter Zeit mit großen finanziellen Schwierigkeiten für seine Fürsorgestelle zu kämpfen hatte, spricht auch an dieser Stelle, allen vorgenannten Faktoren, insbesondere der Kino-Unternehmung und ihrem leitenden Herrn den innigsten, wärmsten Dank aus für die wertvolle Beihilfe.

Kino.

Samstag den 14., Sonntag den 15. Jänner läuft der hübsche Jules Vernefilm „Der Südstern“ über die Leinwand. Mit dem Südstern ist das Leben eines jungen Chemikers enge verknüpft. Dieser prachtvolle Diamant ist verschwunden. Er wird wieder gefunden und der Chemiker kann seine geliebte Braut nun heimführen. — Montag den 16., Dienstag den 17.: „Die Banditen von Asnières“. Ein prachtvoller Kriminalfilm, voll spannender Handlungen, der bis zum Ende die Besucher in Atem hält. — Mittwoch den 18., Donnerstag den 19.: „Der Feuerreiter“. Bruno Kastner, der Liebling der Amstettner Kinobesucher, hat hier Gelegenheit, in diesem Film, der von Schuld und Vergeltung erzählt, sein ganzes Können zu zeigen.

Artdagger Markt. (Theater.) Am Silvesterabend und am Neujahrstage wurde das Volksstück „Der Smoolump“ von G. Stöger mit großem Erfolg zur Aufführung gebracht. Anerkennenswertes, treffliches Spiel leisteten Herr Armano als Bürgermeister, Frau Hollweg als Mutter des Binder Franzl, Frä. Rosa Gartner als Loni und Herr Franz Palmelhofer als Smoolump. Die komische Figur des Schneider Beisl (Herr Neuziel) als Gemeinbediener erregte jedesmal beständige, große Heiterkeit. Die übrigen Spieler verdienten ebenfalls den reichlichen Beifall. Die Zwischenpausen füllte der hiesige Musikverein mit Blech- und Streichmusik in anerkennenswerter Weise aus. Auf allgemeines Verlangen wurde dieses Stück am Sonntag den 8. Jänner um 3 Uhr nachmittags nochmals gegeben.

Winkling. (Elektrisches Licht.) Die Rote Winkling wird vom Transformator in Fuchshof Licht und Kraft erhalten.

Winklarn bei Amstetten. (Theateraufführung.) Ein am Dreikönigstag in Winklarn weilender Waidhofener schreibt uns: Ich hatte Gelegenheit, mit mehreren Waidhofenern an diesem Nachmittage einer Musik- und Theateraufführung in Winklarn beizuwohnen. Als ich Punkt 3 Uhr nachmittags den Aufführungsraum in Danzers Gasthaus betrat, war dieser schon vollständig besetzt von Winklarns Einwohnerschaft und Gästen aus Amstetten und Umgebung. Pünktlicher als andernorts (z. B. in Waidhofen a. d. Ybbs) ging der Vorhang des Musentempels in die Höhe und das Winklarner Orchester unter Leitung des Amstettner Lehrers Herrn Herbst eröffnete mit einem flott gespielten Marsch den Unterhaltungsabend. Darauf folgten andere Musikstücke abwechselnd mit Vorträgen des Winklarn gemischten und des Frauen- und Mädchenchores. Alle diese Darbietungen, eine Neuheit für Winklarn, wurden mit stürmischen Beifall aufgenommen. Zum Schluß folgte die Aufführung des heiteren Theaterstückes „S' Herzensstück“. Ich glaube, noch nie ist in diesem Saale so viel gelacht worden als während der Aufführung dieses Stückes. Ich will keine Namen nennen,

denn alle Darsteller waren bestrebt, das Beste zu leisten. Den Abend beendete ein stramm gespielter Schlußmarsch. Das Reinerträgnis dieser 3mal veranstalteten, immer ausverkauften Aufführungen ist zur Nachschaffung der seinerzeit abgelieferten Orgelpfeifen und Neuinstanzung der Kirchenorgel bestimmt. Große Verdienste um diese Veranstaltung haben sich Herr Lehrer Herbst aus Amstetten und Herr und Frau Schulleiter Diemberger in Winklarn erworben. Die Bewohnerschaft Winklarns hat durch ihren starken Besuch der Aufführungen gezeigt, daß sie die vielen Mühen und Plagen beim Einstudieren der Vortragsstücke zu würdigen versteht. Mögen die lieben Winklarn auf dem Wege der Musik und des Gesanges weiterstreiten, sie können der kommenden Erlolge sicher sein. Heil ihnen!

Steueramt Waidhofen a Ybbs

löst ab 7. Jänner 1922 ein:

- 1 Silberkronen um Kr. 440.—
1 Zweikronenstück um 880.—
1 Fünfkronenstück um 2.360.—
1 Silbergulden ö. W. um 1.210.—
1 Zweiguldenstück ö. W. um 2.420.—
10 Kronen in Gold um 12.600.—
20 „ „ „ „ 25.200.—
100 „ „ „ „ 126.000.—

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)



Deutsche, verwendet nur deutsche Schrift!

Wenn die deutsche Schrift nicht schon eingeführt wäre, so müßte man sie einführen, weil sie allein alle deutschen Laute wiedergibt.

Karl Simrod.

Deutscher Schriftverein für Oesterreich, Wien 19.

Advertisement for 11.000 Millionen Kronen in 6% Treasury Bonds (Schatzscheine) for 1921, including details on interest and purchase locations.

Besitzveränderungen. Vom 1. bis 7. Jänner 1922.

Table with 5 columns: Bezeichnung der Realität, Vorbesitzer, Erwerber, Rechtsgeschäft, Preis oder Wert K. It lists property transactions such as the sale of a house in Konradshaus and the dissolution of a partnership.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Hausbesorgerposten mit freier Wohnung ist zu vergeben. 2263

Mehrerer Arbeiter für Holzarbeit werden aufgenommen. Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 34. 2264

Dank!

Erlaube mir allen meinen Freunden und Gönnern für die rege, aufmerksame Beteiligung an meinem Ehrenabend meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Hochachtungsvoll Franz Heinz Doppler Komiker. 2273

Dank und Anempfehlung.

Geben der geehrten Einwohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekannt, daß wir unser

Bezugnehmend auf nebenstehende Anzeige beehren wir uns der geehrten Einwohnerschaft von Waidhofen a. d. Y. und Umgebung höflichst anzuzeigen, daß wir das

Gasthaus „zum grünen Baum“

Ybbstherstraße Nr. 10 an Herrn und Frau Josef Kindl, Holzhändler in Waidhofen a. d. Ybbs

verpachtet haben, welche selbes am Samstag den 14. Jänner übernehmen. Gleichzeitig danken wir unseren lieben treuen Gästen und Freunden für das langjährige Vertrauen, welches sie uns entgegengebracht und bitten, dasselbe auf unseren Nachfolger zu übertragen.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1922. Richard und Johanna Pöleiner. 2269

Gasthaus „zum grünen Baum“

Ybbstherstraße Nr. 10 pachtweise übernommen haben und ab Samstag den 14. Jänner auf eigene Rechnung weiterführen.

Wir werden bestrebt sein, unsere Gäste durch aufmerksame Bedienung, gute Küche und vorzügliche Getränke bestens zufrieden zu stellen und bitten um recht zahlreichen Zuspruch.

Waidhofen a. d. Ybbs, im Jänner 1922. Josef und Beperl Kindl. 2269

Zu der anl. meines Ehrenabends am 17. Jänner 1922 stattfindenden Aufführung der Ausstattungsoperette Die Geisha ladet alle Gönner u. Theaterfreunde ergebenst ein Helly Klang.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Josef Kindl Beperl Kindl, geb. Käfer

empfehlen sich als Vermählte.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 12. Jänner 1922.

Ältere Frau oder Fräulein, ebenf. mit Pflege vertraut, wird zu einer Frau für die Zeit von 7 Uhr abends bis 8 Uhr früh gesucht. Ansuchen Ybbstherstraße 29. 2277

Mode-Anzug, schlanke Figur, sehr preiswert, zu verkaufen. - Franz Klar, Obere Stadt 6. 2274

Kaufe Flügel oder Pianino, überspielt, bauteil, komme persönlich. Ersuche Firma, Preis, Länge, sowie weiße Tastenanzahl. Bauer, Wien IX, Franz-Josefsbahnstraße 3, Hotel Bellevue. 2275

Ein er. Herrenrad mit Torpedofreilauf und halbes Herrenrad guter Bereifung preiswert abzugeben Untere Stadt Nr. 3. 2276

Klavier oder Pianino, ev. Phonola privat zu kaufen gesucht. Preis Nebensache. Gefällige Anträge erbeten an Frau F. Spitzmann, Wien VII., Halbgasse 18/21. 2169

Raubwildfelle

sowie alle übrigen Wild- und Haustierfelle kauft zu konkurrenzlos hob. Preisen H. Schmeißl, Amstetten, Außere Wieden Nr. 48. 2276

Neuer Brückenwagen

ist zu verkaufen. Franz Brudner, Sattlermeister, Amstetten. 2265

Für Inland! Für Ausland! Prima Portland-Cement, Weißstückkalk

liefert prompt in grösseren Mengen

Allg. Baumaterialien-Gesellschaft „Calcit“ Ges. m. b. H.

Wien, I. Franz Josefs-Kai Nr. 49.

Telephon 642II. Telegr.-Adr. „Calcit Wien“.

Verlangen Sie Preisliste Einkauf von Fellen aller Art wie Marder, Füchse, Iltisse, Kanin, Katzen, Hasen, Ziegen, Kitz, Lamm und Schaffelle kauft zu höchsten Tagespreisen Fellsgröndhandlung A. Weissner Wien VII. Kaisersstrasse 89

Großes Lager. Billige Preise.

Taschen-Uhren, Armband-Uhren, in Gold, Silber und Metall. Gold, Silber- und Double-Waren. Eheringe in diversen Faconen. Edbestecke, Alpaka und Chinasilber-Waren. Spazierstöcke. Zigarettenspitzen und Dosen. Brillen, Zwicker, Barometer, Thermometer etc.

Emerich Kronfellner, Amstetten, Rathausstrasse 10. 2287

Kinder-Schuhe Nr. 20-25

Eisengarnriemen Schuhösen, Haken

stets prompt lieferbar JOS. CORONICA, Wien VIII., Albertgasse 5. 2287

Kinderwagen

wie Klapp-, Reform-, Prinzess-, Zita-, Brenabor-Kinderwagen zum Liegen und Sitzen Leiterwagen aus Hartholz von 60 bis 120 cm (Hamsterwagen) Gummischnüre für Kinderwagen-Räder kaufen Sie am billigsten in der Salanterie- und Spielwarenhandlung A. Buchbauer Waidhofen a. d. Ybbs, Obere Stadt Nr. 13. 1193



Singer-Zentralbobbin- u. Ring-schiff-Nähmaschinen

in erstklassiger Ausführung und Qualität empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager Josef Krautschneider, Spezialhaus d. Nähmaschinenindustrie Waidhofen a/Y., Untere Stadt 5, und Krailhof. Offerte auf Verlangen gratis.

Invalidentino Amstetten.

Spielplan: 1441 Samstag, 14. Jänner Sonntag, 15. Jänner Der Südster. Montag, 16. Jänner Dienstag, 17. Jänner Die Banditen von Asnières. Mittwoch, 18. Jänner Donnerstag, 19. Jänner Der Feuerreiter. Mit Bruno Kastner.

H. Gilbert, Altwaren-Handlung, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadtplatz 21, 1. Stod.

Ein- u. Verkauf

von gebrauchten Herren-, Damen- u. Kinderkleidern, Schuhen, Möbeln, Wäsche, künstlichen Zähnen und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. 964

Einkauf von Wein- und Mineralwasser-Flaschen.

Beachten Sie unsere Anzeigen!